

11.5 Wittwen=Trost**Autor:** Christian Scriver**Quelle:** Exemplar der Universitäts- und Landes-Bibliothek Halle/ Saale,
Signatur: "AB 71 B 2/ d, 27"**Ressource:** Mikrofilm für Holger Müller; Rückvergrößerung.**Version 1:** Diplomatische Transkription des Manuskripts mit teilweise angepaßter Interpunktion¹ und sinngemäßer Ergänzung von Abkürzungen und Elisionen sowie einer Gliederung des im Original fortlaufenden Textes. Die Seitenzählung der Vorrede [in eckigen Klammern], die Inhaltsübersicht sowie die Textenteilung innerhalb der Paragraphen sind von mir redaktionell hinzugefügt.

¹ Kommata sind (auch gegen heutige Regeln) belassen, jedoch bei folgendem, mit Großschreibung beginnendem neuem Satz durch Colon ersetzt; entsprechend bei Semicolon und Doppelpunkt.

Inhaltsübersicht für das gesamte Werk:

	PARAGRAPH	SEITE
TITELBLATT		[I]
VORREDE VON JOHANN GEORG PRITIUS, 31. DEZEMBER 1696		[III - XII]
<hr/>		
"WITTWEN = TROST."	01 - 99	
<hr/>		
EINLEITUNG:		
ANLAß UND MOTIVATION FÜR DIESE "TROSTSCHRIFT"	01 - 08	01 - 10
I. TEIL: URSACHEN DER TRAUIGKEIT BEI FRAU LEYSER		
UNTERSUCHEN UND GEWISSMACHENDE UND KRÄFTIGE		
TROSTGRÜNDE DAGEGEN SETZEN	09 - 36	10 - 52
- 1. KLAGE & 1. ERWIDERUNG:		
"ER IST TOT " - "ER IST BEI GOTT "	09 - 14	10 - 20
- SCRIVERS HOFFNUNGSZEUGNIS FÜR DEN VERSTORBENEN, HOFRAT L[E]YSER		
(BERICHT VOM SELIGEN LEBEN UND STERBEN)	15 - 23	20 - 34
- 2. ERWIDERUNG ZUR 1. KLAGE: DER "ALLEIN GUTE, SÜßE UND GNÄDIGE		
WILLEN GOTTES " (ERGEBUNG IN SEINEN WILLEN)	24 - 31	34 - 45
- 2. KLAGE & IHRE ERWIDERUNG:		
TRAUER AUS LIEBE - TROST DER LIEBE	32 - 33	45 - 47
- 3. KLAGE & IHRE ERWIDERUNG:		
TOD IN DEN BESTEN JAHREN - KANN AUCH SEIN GUTES HABEN	34	47 - 49
- 4. KLAGE & IHRE ERWIDERUNG:		
WENN NUR NICHTS VERSÄUMT WURDE?!		
- JETZT NICHTS VERSÄUMEN DURCH ALLZU GROßES TRAUERN!	35 - 36	50 - 52
II. TEIL: WAS IHRE EIGENE PERSON		
ALS WITWE UND MUTTER BETRIFFT.	37 - 67	53 - 99
- MOTTO: RUT 1, 20: KLAGE DER NOOMI ALIAS "MARA"	37	53
- BITTERKEIT DES WITWESEINS:		
NEGATIVE "ETYMOLOGIE" FÜR " WITWE "		
" WEIT " UND " WEH "; ZWEI GLEICHNISSE: WEINREBE & MOND	38 - 39	53 - 56
- POSITIVE GEGENTHESE:		
WITWEN & WAISEN - VON GOTT SELBST PRIVILEGIERTE PERSONEN		
(BIBLISCHE BELEGE §§ 40-42.44.46;		
ZEITGENÖSSISCHES EXEMPEL § 42F.;		
POSITIVE "ETYMOLOGIE" FÜR " WITWE ":		
" WIDMEN " (HEILIGEN, ZUEIGNEN) § 45)	40 - 46	56 - 69

- PERSÖNLICH ZUGESPROCHENE ZUEIGNUNG DES **WITWESEINS**
& SEINE BESONDERE WÜRDE VOR GOTT
(**TAUFBUND - WITWENBUND:**
DOPPELTES RECHT VOR GOTT & ZWIEFACHE GABE;
GOTT ALS KÄMPFERISCHER "VORMUND" SEINER "PFEGETOCHTER"
& ALS "**IHR MANN**" §§ 47-49;
ERMUTIGUNG ZUR ANEIGNUNG ("PRO ME")
IM SCHWACHEN, ABER KÄMPFENDEN GLAUBEN § 50) 47 - 50 69 - 75

- REKURS AUF DIE WITWENKLAGE IN § 37 NACH RUT 1, 20
ENTFALTUNG IN DREI KLAGEN UND IHRE ERWIDERUNGEN
"**ICH BIN EINSAM & ELEND;**" (4. KLAGE, § 51)
"**DIE GANZE LAST ... LIEGT NUN ALLEIN AUF MIR,**" (5. KLAGE, § 52F.)
"**VORNEHMLICH DIE ERZIEHUNG DER VATERLOSEN**
WAISEN" (6. KLAGE, § 54F.)) 51 - 55 75 - 82

- PERSÖNLICH ZUGEEIGNETE **FÜRBITTE SCRIVERS**
& **ZUSPRUCH GOTTES** FÜRS **WAISE-SEIN** VOR GOTT UND WELT
FÜRBITTE § 56; DEN WAISEN IST BESONDERES ANSEHEN IM HIMMEL
VERHEIßEN & SIE KÖNNEN KRÄFTIGER BETEN § 57;
ERFAHRUNGSANALYSE MIT AUTOBIOGRAFISCHER NOTE: WAISEN HABEN
ES SCHWERER, KOMMEN ABER OFT WEITER ALS ANDERE 56 - 62 82 - 92

- **INDIKATIVISCHE PARAMYTHIA**
(VERGEWISSERUNG DER ZUKUNFT DURCH
GOTTES MUND, HAND § 64 UND HERZ § 63;
GOTT **KANN, WILL & MUß** SIE SCHÜTZEN & VERSORGEN § 65;
BESTÄTIGENDES EXEMPEL ZUM EINSTIMMEN § 66;
INDIKATIVISCHE, PERSÖNLICHE VERHEIßUNG & FÜRBITTE § 67) 63 - 67 92 - 99

Erklärung der redaktionellen Zeichen:

- in **Fettdruck:** fettgedruckte Hervorhebungen im Original
- in (runden Klammern): im Original eingeklammerte Textteile
- in *Kursivschrift:* Hervorhebungen durch den Bearbeiter
- in **kursivem Fettdruck:** besondere Hervorhebungen des Bearbeiters
- in [eckigen Klammern]: sprachlich oder sachlich sinnvolle Zusätze des Bearbeiters im laufenden Text

|I|

C h r i s t i a n S c r i v e r s /

*Fürstlich = Sächsischen Ober = Hof=
Predigers/ Consistorial - Raths und Inspe-
ctoris der Schule in Quedlin=
burg/*

W I T T W E N = T R O S T /

Gestellet

an

EINE VORNEHME WITTWE

bey Absterben

IHRES EHELIEBSTEN.

L E I P Z I G /

In Verlag Johann Jacob Fritschens/

druckts Christian Göze/ 1697.

[III]²**Vorrede***An den Christlichen Leser.*

Geneigter Leser/

ES wird ihm hiermit in wenigen Blättern eine Schrift vorgelegt, worin insbesondere gottselige und christliche Witwen, eine Art recht betrübter und trauriger Leute, in ihrem einsamen und Tränen-vollen Zustand ihren Trost und Erquickung suchen sollen. Und ich bin überzeugt: sie werden sich beim andächtigen Überlegen dieser Schrift nicht betrogen finden.

Wer der **Urheber** davon gewesen ist, wird auf dem Titelblatt gezeigt: Ein Mann, dessen Andenken bei der reinen Evangelischen Kirche so lange in Ansehen bleiben wird, wie darin eine gründliche Gelehrsamkeit, eine unvergleichliche und geistlichen Sachen überaus wohl anstehende Beredsamkeit, und endlich eine unverfälschte Gottesfurcht hochgehalten und an ihrem Platze gelesen wird. Es ist, mit einem Wort, **der erbauliche und gottselige Scriver**.

Es wäre auch überflüssig, viel an seine herrlichen Verdienste am Evangelium [[IV]] und an der rein-glaubenden Kirche zu gedenken, nachdem seine vortrefflichen Schriften selbst ihm bei aller Nachwelt anstelle aller anderen Lobsprüche dienen können. Und wer ist wohl unter uns, der sich nicht etwas von der Arbeit des Seligen *Scriver* zu seiner Seelen-Erbauung zugelegt hätte?

Die sinnreichen **Andachten**³, die sein werter **Gotthold**⁴ bei unterschiedlichen Gelegenheiten abgefaßt hat, haben ihm zur Bekanntheit in der Christenheit auf besondere Weise die Bahn gebrochen, auf der er danach so glücklich vorangeschritten ist, daß er unter den vornehmsten Gottesgelehrten dieser Zeiten einen ziemlich hohen Stellenwert erlangt hat. Und gewiß hat er auch in diesem Werk so viele Funken einer wahrhaftigen Gottesfurcht sehen gelassen, die sich in die Seele selbst einsenkt und von da aus in die Feder und in den Mund dringt, so viele Funken einer tief sinnigen Nachdenkenskraft, einer angenehmen und lieblichen Art, die ersonnenen Sachen zu Nutzen und Belustigung des Lesers vorzustellen, und insbesondere so viele Funken der Kunst, kurzgefaßte, und eine anständige Verwunderung nach sich ziehende Sinnsprüche manierlich vorzubringen, daß daraus leicht zu schließen war, es müsse so ein Mann zu einem weitläufigeren und wichtigeren Werk Geschicklichkeit und [[V]] Kräfte genug haben. Nicht anders, als wie man

² Textwiedergabe erfolgt ab hier in Orthografie, Zeichensetzung und Diktion behutsam angeglichenener Fassung. Da diese Gelegenheitsschrift *Scriver*s erst kurzfristig noch Aufnahme in diese Arbeit fand, mußte aus Zeitgründen auf die Erstellung einer Fassung des *ganzen Textes* in diplomatischer Transkription verzichtet werden. Die in Kapitel 5 zitierten *Auszüge* sind dort in diplomatischer Transkription wiedergegeben.

³ **Gottholds Zufällige Andachten. Vierhundert.** Leipzig 1671. (Erste Gesamtausgabe; Teile seit 1663.)

⁴ Verschlüsselte Selbstbezeichnung *Scriver*s.

der anbrechenden Morgenröte gar leicht entnehmen kann, es werde nunmehr das große Sonnenlicht bald hereinbrechen.

Auch hat es der selige Herr **Scrifer** nach so einem guten Anfang nicht unterlassen, sein Talent ferner mit Wucher anzulegen und die Hoffnung, die er bei der Kirche erweckt hat, durch ein Hauptwerk entweder zu nähren oder gar zu erfüllen. Er ließ den von allen andächtigen Seelen so teuer- und wertgeschätzten **Seelen-Schatz**⁵ ans Licht treten; und da hat man erst den Reichtum der Gnaden-Schätze augenscheinlich sehen können, die es dem Geber alles Guten beliebte, in dieses Gefäß seiner Barmherzigkeit zu legen:

Dieses Werk preist vom ersten Tag seiner Geburt an bis heute seinen Meister; und wie günstig es allenthalben aufgenommen worden ist, bezeugt der vielfältige Nachdruck, so daß es scheint, es könnten auch noch so viele Hände in den Druckereien die Welt mit diesem Buch nicht ausfüllen.

Sie ist eine jener herrlichsten Schriften, mit denen unsere Kirche gegen alle auswärtigen bestehen kann. Man hat bislang so viel auf die *Werke der gelehrten Engländer* [[VI]] gehalten, und wir wollen nicht in Abrede stellen, daß darin viele gute, nützliche und erbauliche Sachen angetroffen werden, wiewohl auch nicht zu leugnen ist, daß sich unter dem Weizen auch Spreu befindet und man sie daher nicht ohne Behutsamkeit zu gebrauchen hat.

Jedoch: wie es ansonsten unserer Kirche an geistreichen Lehrern niemals gemangelt hat, und wir an unserem **Arndt, Müller, Lütke mann, Geier** und anderen mehr genauso viele finden können, wie wir uns angelegen sein lassen, in fremden Landen zu suchen, so kann unser Herr **Scrifer** mit Recht allen ausländischen Lehrern schon allein im Blick auf seinen *Seelen-Schatz* entgegengehalten werden.

Er hat eine Materie für seine Ausführungen gewählt, aus der ohne Zweifel der rechte Kern des wahren Christentums besteht; und er hat diese so abgehandelt, wie es die Wichtigkeit der vorgenommenen Sache erfordert und zur Erbauung seiner Leser am dienlichsten war. Auf solche Weise ist, nicht anders als wie in ein großes Meer die kleinen Flüsse, in dieses schöne Werk alles geflossen, was er in so fleißiger Betrachtung der Heiligen Schrift sich alles vermerkt hatte; in ihr steht wahrhaftig, was es an ihm war, an Besonderem zu erkennen aus dem Lesen so vieler vortrefflicher Bücher, aus einer so lang- [[VII]] währenden Erfahrung und insbesondere aus einer rechtschaffenen und aufrichtigen Ausübung des wahren Christentums für seine eigene Person. Und es wird daher sowohl in der Christlichen Glaubens- als auch Sittenlehre kaum etwas vorkommen, was unser Herr **Scrifer** in seinem *Seelen-Schatz* nicht entweder gründlich und weitläufig ausgeführt, oder doch wie im Vorbeigehen wenigstens berührt hätte.

⁵ **Seelen-Schatz**/ Darinn [1.] von der menschlichen Seelen hohen Würde/ [2.] tiefen und kläglichen Sündenfall/ Busse und Erneuerung durch Christum/ [3.] Göttlichen heiligen Leben/ [4.] vielfältigen Creutz/ und Trost im Creutz/ [5.] seligen Abschied auß dem Leibe/ Triumphirlichen und frölichen Einzug in den Himmel/ und ewiger Freude und Seligkeit/ erbaulich und tröstlich gehandelt wird. ... Leipzig 1675 - 1696. 74 zu Tractaten erweiterte Thema-Predigten in fünf, sukzessive - z.T posthum - erschienenen Teilen; ca. 2000 S. in 2°.

Ich weiß auch, daß verschiedene berühmte Lehrer unserer Kirche jungen Leuten, die sich zum Dienst der Kirche geschickt machen wollen, zu *diesem Buch* vor anderen Büchern rieten, wenn sie ihnen die nützlichsten Schriften vorschlagen sollten, gerade als ob dieses eine Schatzkammer wäre, aus der man seinen Mangel bei allen anfallenden Gelegenheiten zur Genüge sättigen könnte. Und wenn demnach von der Hand dieses hochverdienten Mannes nichts weiter als nur der Seelen-Schatz vorhanden wäre, so würde doch schon allein durch dieses Denkmal sein Name unsterblich bleiben. Jedoch: ein lebendiger Brunnen läßt sich nicht erschöpfen, und der selige Herr **Scrifer** hat die Bäche und Flüsse seiner herrlichen Gottes-Gelehrsamkeit mehr als ein Mal [[VIII]] fließen lassen. Seine *unterschiedlichen Arbeiten*, die er *über die heiligen Evangelien* in so vielen Jahrgängen der Kirche vorgelegt hat, machen seine Verdienste noch größer. Denn obwohl er, wie es scheint, darauf *nicht so viel Mühe* wie auf den *Seelen-Schatz* hat verwenden können, so sind sie deswegen dennoch nicht weniger zu schätzen, weil doch sein Geist, seine Art und seine Geschicklichkeit, die Sachen vorzutragen, insgesamt aus allen sattsam hervorleuchtet. Es wird eine bloße Reiß - Zeichnung oder ein noch in etwas unvollkommenes Bildnis, sofern es einem berühmten Künstler seinen Ursprung zu verdanken hat, nicht minder hoch geschätzt, obwohl von diesem die letzte Auszierung nicht daran gewandt worden ist: Und **die Herrlichkeit der Kinder Gottes**⁶, **die Haushaltung**⁷, **die Neue Creatur**⁸, **die Erkenntnis Gottes**⁹, sind dennoch schöne Werke Herrn **Scrivers**, ungeachtet dessen, daß er *diese nicht so vollkommen nach Wunsch ausgefertigt* hat, wie es wohl bei mehr Bearbeitungszeit hätte geschehen können.

Vielleicht werden in dieser Hinsicht seine **Gedenk - Sprüche**¹⁰, in deren einen er jedes Mal die Erklärung der Evangeliums - Texte gefaßt hat, und die bei der kommenden [Buch-] Messe¹¹ zum ersten Mal erscheinen, dem Leser mehr Vergnügen bereiten.

So sind auch noch mehr Schrif- [[IX]] ten von ihm überliefert, wie sein **Siech- und Sieges-Bett**¹², sein **Verlorenes Schäflein**¹³ und etliche andere, die von gleicher Güte sind und nicht ohne heilige innere Bewegung und geistliche Freude gelesen werden können.

⁶ "Die **Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes**/ ... im Leben/ Leiden und Sterben/ ..." hrsg. von Joh. Heinrich Haevecker (Scrivers Schwiegersohn), Nürnberg 1685. ("Evangelien-Postille": Predigten zu allen Sonntags-Evangelien in einem Kirchenjahr.)

⁷ "Die Geheiligte und GOTT| wohlgefällige| **Christliche Haushaltung ...**" J.H. Haevecker (Hg.), Magdeburg 1686. (Evangelien-Postille)

⁸ "Die **Neue Creatur**/ Oder Das in Christo erneuerte menschliche Herz ..." J.H. Haevecker (Hg.), Lüneburg 1685 (Evangelien-Postille)

⁹ "**THEOGNOSIA EVANGELICO - CHRISTIANA**/ Oder ... **Erkenntnis Gottes ...**" J.H Haevecker (Hg.), Nürnberg 1692 (Evangelien-Postille)

¹⁰ "**EVANGELICA SYMBOLICA**| Oder| **Gedenk-Sprüche** über die Sonn- und Festtags-Evangelien..." Leipzig 1697. (Evangelien-Postille)

¹¹ Gemeint ist wohl die jährliche Leipziger Buchmesse ?!

¹² "**Gottholds Siech- und Siegs-Bett ...** Beschrieben und zum Trost und Erbauung der christlichen Kirchen ..." 1.Teil (18 Traktate) Nürnberg 1687; 2. Teil (9 Traktate) posthum, Nürnberg 1697.

Durch dergleichen Merkmale hat sich der Gottselige **Scriver** bei den Heiligen und Geliebten Gottes Hochachtung erworben, so daß er von Königlichen und Fürstlichen Personen des öfteren zu sich verlangt worden ist, gerade als ob ihnen die Gnaden-Gerichte, die Gott seinen Gläubigen in der Kirche vorgesetzt hat, am besten schmeckten, wenn sie ihnen in dieser Schale aufgetragen würden. Aber eben dieselben Merkmale werden auch verursachen, daß sein Gedenken bei allen Gottliebenden Seelen in unverwelklichem Segen bleiben wird. Es hat dem HERRN des Lebens gefallen, diesen seinen treuen Knecht in seine Freude abzufordern; jedoch hat eben dieser nicht aufgehört, auch nach seinem Tod der Kirche nützlich zu sein. Es geht mit ihm zu wie mit einem von köstlichem Balsam gefüllten Glase oder Büchlein, das erst dann den schönsten Geruch von sich ausbreitet, wenn es in Stücke zerbrochen wird. So wird auch unser seliger Herr **Scriver** durch seine **[[X]]** hinterlassenen Schriften nun, da das irdische Haus seines Leibes zerbrochen ist, alle Christlichen Herzen mit dem Wort Gottes wie mit einem Geruch zum Leben erquicken.

Der geneigte Leser wird sich zweifellos wundern, wie ich in diese Weitläufigkeit geraten bin und von einem Mann viel Rühmens mache, der ohnehin von jedermann gelobt wird. Jedoch geht es mir wie einem Liebhaber der Blumen, der einem guten Freund einen aus wohlriechenden Nelken zusammengestellten Strauß überreichen will und bei dieser Gelegenheit von dem Kunst-Gärtner zu reden anfängt, durch dessen kluge Sorgfalt so herrliche Gewächse aufgezogen und zu einer bewundernswerten Blüte befördert worden sind. Oder: wie wenn jemand einem guten Freund eine mit allen Gemüts- und Leibes-Gaben wohl gezierte Braut zuführt und den edlen Stamm, dem sie entsprossen ist, mit gehörigem Lob belegt.

Ich gestehe nur zu gerne, daß ich bereits seit vielen Jahren den Gottes-Gelehrten *Scriver* hochgehalten habe als einen, dem ich in der Erkenntnis des wahren Christentums viel zu verdanken habe. Ich habe an ihm einen Hirten gefunden nach meinem Herzen, weswegen ich alle seine Bücher fleißig gelesen, sie aber auch niemals ohne ein herzliches Vergnügen niedergelegt habe.

Ich habe mich des öfteren wundern müssen, wie dieser Mann den Adel der menschlichen Seele so herrlich vorgestellt hat. Wie tief er in das Verderben des menschlichen Geschlechts hineingesehen hat. Wie hoch er die Gnade Gottes **[[XI]]** in Christus Jesus und die Gerechtigkeit des Glaubens den Sündern angepriesen hat, die auf ihr Heil bedacht sind. Wie nachdrücklich er anzumahnen weiß, darauf zu achten, was ein Christ zu tun schuldig ist, und den Lastern allen Zugang zu verriegeln weiß.

So ist auch seine Art, die traurigen Gemüter mit Trost und Erquickung aufzurichten, ganz ungewöhnlich; und ich habe nicht leicht jemanden sonst gesehen, der alle Einwürfe der mit Unmut und Traurigkeit beladenen Seelen so wohlthuend aufzuheben pflegt; und zwar dies alles nach der Vorschrift des teuren und werten Wortes Gottes und unserer Evangelischen Glaubens-Bücher.

13

"**Das Verlorene und wiedergefundene Schäflein/** Oder Historischer Christlicher Bericht ..." Magdeburg 1672 (3 Predigten, Bericht und Beispielsammlung zu einem Exorzismus in Magdeburg im ersten Quartal 1672.)

Mit einem Wort: Ich habe mir zu allen Zeiten, wenn ich in seinen Schriften gelesen habe, eingebildet, ich würde zu einer Mahlzeit eingeladen, bei der nicht bloße Blumen-Gerichte, die nur das Auge vergnügen, sondern lauter gesunde und schmackhafte Speisen aufgetragen werden, die den innerlichen Menschen ernähren und die Seele erquicken. In Anbetracht dessen meine ich, nichts Unschickliches zu begehen, wenn ich von einem Mann, dem ich viel zu verdanken habe, etwas mehr Worte mache.

Ich hatte mir aber hauptsächlich vorgenommen, dem HERRN Verleger zum Gefallen diesem **Witwen-Trost** einige Worte voranzusetzen. Letzterer ist bereits vor einer geraumen Zeit¹⁴ von dem Seligen Herrn **Scriver** an eine vornehme Witwe gerichtet worden, als diese durch frühzeitigen Tod ihren Eheliebsten verloren hatte. Als nun dieser Aufsatz dem Herrn Verleger in die Hände gefallen ist, |[XII]| kam dieser zu der Auffassung, es werde mancher GOtt-seligen Witwe in ihrer traurigen Einsamkeit zu einer Erleichterung verhelfen, sofern er ihn durch nochmalige Auflage der Allgemeinheit bekannter machte.

Obwohl nun zwar viele Besonderheiten darin vorkommen, die die damals leidtragende Person alleine etwas angingen, so sind doch das Hauptanliegen und die *Trost-Gründe* im besonderen auf eine solche Art abgefaßt, daß alle Witwen hierin einen richtigen *Witwen-Trost* suchen können. Sie werden einesteils sehen, wie wehmütig sie hier in diesem Zustand abgebildet worden sind, anderenteils aber auch, wie "Gottes Brünnelein Wasser in Fülle"¹⁵ haben, womit solche geängstigte Herzen kräftig gelabt und gestärkt werden können.

Wohlan nun, [**geneigte Leserin und**] **geneigter Leser**, lies diese wenigen Druckbogen mit einem andächtigen und Trost-begierigen Herzen, so wirst du erfahren, wie vortrefflich der Selige **Scriver** die traurigen Herzen mit dem *Trost*

GOttes zu einer sehnlich gewünschten Seelen-Ruhe hat bringen können.¹⁶

Lebe wohl.

Leipzig, den 31. Dezember
1696.

¹⁴ Vgl. unten, S.99, am Ende des "Witwen-Trost" die Angabe: 20. Juni ("Brachmonat") 1672.

¹⁵ Ps 65, 10.

¹⁶ Dieser sehr zurückhaltende Verweis auf das damalige Trösten Scriver's zu seinen Lebzeiten mag überraschen, legt aber wohl auch nahe, daß Pritius das Anliegen des Verlegers teilt, daß die wiederaufgelegte Schrift für spätere LeserInnen tröstlich zu lesen sein möge, ohne es allzu vollmundig zu proklamieren.

M.(AGISTER) IO. (HANNES) GEORGIUS P R I T I U S,
 der H.[eiligen] Schrift Baccalaureus und
 Sonnabends - Prediger zu St. Nicolai.

|1|

W I T T W E N = T R O S T .

Im Namen *JESU!* Amen.

Wohl - Edle/ Viel - Ehr- und
 Tugendreiche Frau Hof - Rätin/ Hoch-
 geehrte Frau Gevatterin/ und lieb-
 werteste Gönnerin.

[§ 1.] ES ist mir in vielfacher Hinsicht¹⁷ nicht unbewußt, daß ich vor einer geraumen Zeit schon mit Ihrem seligen Ehemann und Ihnen selbst in guter Freundschaft gestanden bin. Und ich kann wohl schreiben, weil es der Wahrheit standhält, daß sie beiderseits nicht weltlicher und eigennütziger Absicht entsprungen, und viel weniger noch darauf gerichtet gewesen ist. Haben doch den seligen Herrn Hofrat anfangs Predigten, die Er von mir gehört hatte, mir wohlgeneigt gemacht. Und er hat mich, als er mir später näher kam und mich |2| auch zum *Beichtvater und Seelenpfleger* erwählte, gemeinsam mit Ihnen als ein Gefäß der Barmherzigkeit und Werkzeug der Gnade Gottes je mehr und mehr geliebt und geehrt und hat unter anderen mich die herzliche Liebe, die er zu seinem JESUS, dessen trostreichen Worten und hochheiligen Sakramenten hegte, vielfältig genießen lassen.

Ich habe meinerseits auch niemals auf das Zeitliche und Vergängliche mein Auge und Herz gerichtet, womit Sie der Höchste gnädig gesegnet hat. Ich liebte nicht Ihren Stand von Welt, sondern Ihr Christentum; ich hatte meine Freude nicht so sehr an Ihrer zeitlichen Glückseligkeit als vielmehr an Ihrer Gottseligkeit. Ich ehrte und liebte Sie von Herzen, weil ich Sie unter den wenigen fand, die in diesen letzten Zeiten nicht mit Atheisterei und Heuchelei angesteckt sind, sondern das Wort Gottes als den größten Schatz unserer Seele aufrichtig lieben und beflissen sind, es in einem feinen, guten Herzen zu bewahren und auch in Geduld gute Früchte zu bringen.

§ 2. Wie nun unsere Freundschaft eine gute Grundlage hatte und sozusagen |3| von lauterem Gold war, so ist sie auch in der Prüfung als bewährt erfunden worden. **"Je näher Not, je näher Freund"** heißt es zu Recht von den Rechtschaffenen.

¹⁷ wörtlich: "männiglich allhie".

"Ein Freund wird in der Not [als solcher] erfunden" spricht der weiseste unter den Königen (Sprüche 17, 17¹⁸), oder, wie es etliche nach dem Grundtext übersetzen, **"geboren"**.

Ein Freund verdient schwerlich diesen Namen, solange er seine Treue nicht in einer Not erzeigt hat; und wie ein Kind nicht ohne Schmerzen und Angst zur Welt geboren wird, so wird ein Freund nirgends besser als in Widerwärtigkeit und Betrübniß erkannt. Die Freundschaft, sagt ein berühmter Mann unserer Zeiten a) **"gleich einem wohlgeschlossenen Gewölbe, das durch die Last stärker verbunden und ineinandergefügt wird"**. Sie ist wie das Wasser, |4| das im Fallen seine meiste Macht hat, und wenn es recht geleitet wird, den größten Nutzen schafft.

a) [Georg Philipp] Harßd.[oerffer] Gesprächsp.[iele]. Part.[us] 6, S.249.¹⁹

§ 3. Eine Gelegenheit, Ihre aufrichtige Freundschaft zu erweisen, hatten der selige Herr Hofrat und Sie, meine hochgeehrte Frau Patin²⁰, als mich mein GOtt vor zwei Jahren in eine gefährliche und tödliche Krankheit fallen ließ. Wie Sie damals mit liebevollen Besuchen, mit vielfältigen Beschickungen, mit Eröffnung und Darbietung Ihrer ganzen Haus-Apotheke, ja Ihres ganzen Vermögens, mit mancherlei übersandten Erquickungen, mit treuem Rat, mit heftiger Bekümmernis und Sorge, und was das meiste ist, mit Ihrem eifrigen, herzlichen Gebet, das Sie neben vielen anderen frommen Herzen meinerwegen hielten und sich als Christliche, rechtschaffene Freunde erzeigten, [das alles] ist bei mir unvergessen und wird, so lang ich lebe, bei mir unvergessen bleiben: Und wenn ich es schon vergessen wollte oder könnte, so würde doch der, der auch einen den Sei- |5| nen gereichten Becher frisches Wasser nicht unbelohnt lassen will (Matth. 10, 42), es nicht vergessen.

§ 4. Nun hat sich auch nach Gottes heiligem Rat und allein gutem Willen eine Zeit und Gelegenheit gefunden, worin ich veranlaßt worden bin, eine Probe ungefärbter Freundschaft zu leisten. Entspräche es dem gnädigen Willen unseres GOTTes, so hätte ich mir gewünscht, daß diese Gelegenheit für meine hochgeehrte Frau Doctorin und ihre liebsten Kinder, auch für die vornehmen Anverwandten, nicht gar so rauh und beängstigend gewesen wäre. Allein, wir müssen doch für genehm halten, was Er, der süße liebe Vater tut. Und da wir **"als Diener GOTTes in Trübsal, in Nöten, in Ängsten"** sind (2.Korinther 6, 4), so haben wir uns in solchen Fällen auch als Freunde unserer Mit-Christen zu beweisen.

Je größeres Leid, je größeres Mitleiden. Je tiefer die Wunde, die einem Freund geschlagen worden ist, je größer muß die Sorge |6| und der Fleiß der Wohlwollenden sein, sie zu verbinden und zu heilen.

Ein gelehrter Mann prägt für einen Freund in Nöten das Bild vom Balsam- Sträuchlein: Indem seine Rinde von selbst birst oder von anderen geritzt wird, sondert es das heilsame Balsam-Öl ab, durch das die Wunden geheilt werden.^{b)}

¹⁸ nach Lutherübersetzung (1964) 1984: "Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird für die Not geboren."

¹⁹ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

²⁰ "Gevatterin".

So muß ein Freund das Herzeleid des andern zu Herzen nehmen und mit tränenden Augen dem andern Trost zusprechen: Die harten, unempfindlichen Herzen dienen zum Troste nicht, denn weil die Not des Menschen sie nicht berührt, so ist das Zusprechen nicht herzlich; was aber nicht von Herzen kommt, das geht nicht zu Herzen.

b) Camerar. Emblemat. Cent.I. c.36. p.73.²¹

§ 5. Als der Höchste Ihnen die tiefe schmerzliche Wunde geschlagen hatte, von der Ihnen [jetzt] noch das Herz blutet, konnte und wollte ich mich, wie meine hochgeehrte Frau Patin weiß, Ihrer Trübsal zwar nicht entziehen, sondern sprach Ihnen damals bald mehrere Male aus mittrauerndem Herzen tröstlich zu, soweit mein GOtt [mir] Gnade [dazu] verlieh: So fand doch meine Zuneigung darin kein Genügen; vielmehr sorgte ich auch Ihrer Sorgen wegen [für Sie], nachdem sie sich von hier weggegeben hatten und besuchte Sie in Ihrer Betrübnis zuerst mit einem schlichten und kurzen Handschreiben.

Als ich aber in Erfahrung brachte, daß Ihr herzliches Leidwesen noch immer im Wachsen begriffen war und Sie in ständigen Tränen und in trauriger Einsamkeit Ihre Freude suchten, habe mich nicht enthalten können, diese zwar weitläufigere, jedoch nicht minder schlichte Schrift der vorigen nachzusenden, ob vielleicht diese durch Gottes Gnade etwas zu Ihrem kräftigen Trost²² mitbewirken möge.

§ 6. Ich weiß zwar sehr wohl, daß ich diesmal das Wasser in die Elbe trage²³ und vielleicht ohne Not mir vornehme, ein trauriges Herz in **Leipzig** zu trösten, während sich dort die Trost-Quellen Israels sich in so viele Ströme ergießen und man von dieser berühmten edlen Stadt wohl sagen mag, sie sei **"wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt"** (Jes 58, 11). Ich weiß wohl, daß es meiner hochgeehrten Frau Patin an einem solchen Ort an Trost nicht fehlen kann, und daß Sie auch unter Ihren Angehörigen Männer hat, denen **"GOtt Honig und Milch unter ihre Zungen gelegt hat, und deren Lippen sind wie triefender Honigseim"** (Hoheslied 4, 11²⁴). Jedoch drängte mich die Christliche Liebe und unsere Freundschaft [dazu], und ich erachtete es [als] meine Schuldigkeit, daß ich auch etwas, wenn auch das geringste, zu der Sache beitrüge, nach dem Vermögen, das GOtt [einem dazu] darreicht.

§ 7. Ich tat es auch umso bereitwilliger, weil ich in dieser **Trost - Schrift**²⁵ das Ehren-Gedächtnis des seligen Herrn Hofrats mit abtatten mußte. Ich finde mich, soweit es mir möglich ist, verpflichtet, es an diesem und andern Orten aufzurichten oder zu erhalten.

²¹ dito.

²² D.h.: zu Ihrer wirksamen Tröstung.

²³ sprich: "Eulen nach Athen trage".

²⁴ Vgl. Luther (1964) 1984: "Von deinen Lippen, meine Braut, träufelt Honigseim. Honig und Milch sind unter deiner Zunge, und der Duft deiner Kleider ist wie der Duft des Libanon."

²⁵ In seinem Brief an Gottlieb Spitzel in Augsburg vom 08.07.1679 erwähnt Scriver diese "Trostschrift", die er Spitzel auf dessen Anfrage nach einem Trost für Witwer zusendet. Dabei erwähnt er, daß er zwar sie im vierten

Das Leben |9| **der Gottseligen ist eine Saat, die durch Sterben zu leben beginnt**, ich will sagen: sie verdienen einen rühmlichen Namen im Leben, der ihnen auch nach ihrem Seligen Absterben bleibt. Und wenn sie dem Leibe nach ersterben, pflegt ihr wohlverdienter Ruhm erst anzufangen zu blühen und zu leben. Sie sterben zwar und verlassen die Welt; ihr löbliches Andenken aber bleibt und lebt in der Welt. **Ein guter Name nach dem Tode ist eines guten und gottseligen Lebens Widerschall**, den diejenigen vor [allen] anderen zu Recht verstärken und erhalten helfen, die aus der Erfahrung von ihm zeugen können.

§ 8. Die Weinrebe hängt sich auch an einen dünnen Baum und macht ihn nach seinem Tode ansehnlich: Also hilft ein treuer Freund den Ruhm seines Nächsten auch nach seinem seligen Absterben zu erhalten.

Die Juden pflegten die Leiber ihrer verstorbenen Freunde |10| mit vielen Spezereien²⁶ zu begraben (Joh 19, 39.40).

Etliche der ersten Christen pflegten die Gräber der heiligen Märtyrer mit Narden-Ölen, Balsam und anderen köstlichen fließenden Salben zu begießen.^{c)}

An etlichen Orten pflegen noch jetzt die Hinterbliebenen der verstorbenen Freunde Gräber mit Kräutern und Blumen zu bepflanzen: Wir können unsere Liebe nicht besser an den Abgelebten erweisen, als wenn wir ihnen ein Ehren-Gedächtnis stiften und den guten Geruch ihres Glaubens, ihrer Liebe, Tugend und Gottseligkeit erhalten und ausbreiten.

Und darin wird in einigem Maße in dieser Schrift wie oben angegeben mit meine Absicht bestehen.

c) Baron. ad ann. Christi. LVIII. num. 98.²⁷

§ 9. Damit ich aber zur Hauptsache komme:

Ich werde *zuerst* darauf sehen müssen, daß ich die **Ursachen der Traurigkeit** meiner hochgeehrten Frau Hofrätin etwas grundsätzlicher und ordentlich untersuche. *Und* diesen *gewißmachende und kräftige*²⁸ **Trost - Gründe** entgegenseetze und also beweise, daß keine Trübsal so groß ist, daß GOtt dagegen nicht |11| Trost verordnet hat; ja, daß es nur an uns fehlt, wenn wir uns mit Sorgen und Schwermut ermatten, weil wir mehr unser Kreuz als Gottes Trost zu Herzen nehmen. Es geht uns oft wie den sich ekelnden und eigensinnigen Kranken, die eine Herzensstärkung und Labsal zur Hand haben, und sie doch nicht einnehmen wollen.

Teil des Seelen-Schatzes verwendet, speziell für Witwer aber noch nichts vorliegen habe, diesem Mangel aber abhelfen wolle, was in der 1680 erstmals erschienenen gedruckten Fassung tatsächlich geschehen ist.

Vom Witwentrost selbst zitiert er darin den zweiten Teil (§§ 37-67, außer dem sehr persönlichen Fürbittgebet § 56) wörtlich unter anonymisiert verallgemeinerter Anrede an die "gläubige Seele": Seelen-Schatz, 4. Teil, 10. Predigt ("Vom Kreuz der gläubigen Seele. die X. Predigt. Worin weiter einige der vornehmlichsten Sorgen erörtert und mit tröstlichem Unterricht gelindert werden. Ps 114, 19") §§ 65-80 (Ed. Leipzig 41711, S. II/310-317). Vgl. Anm. 190.

²⁶ D.h.: kostbare Salben und Öle.

²⁷ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

²⁸ d.h.: wirksame.

Gott ist ein "GOTT allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal" (2.Kor 1, 3c.4a). Haben wir allerlei Trübsal - Er hat allerlei Trost. Sein Wort ist eine unerschöpfte reiche Trost - Quelle. O wie viele Tausend matte Seelen und betrübte Herzen haben daraus getrunken und sind mit Trost, Friede und Freude erfüllt worden!

§ 10. Zuerst führt meine hochgeehrte Frau Gevatterin die betrübte Klage:

"Mein Ehe-Herr ist gestorben! Mein irdischer Schatz ist dahin! Der mich wie sei- |12| ne Seele liebte, hat mich verlassen müssen. Er ist in seinen besten Jahren - unverhofft - zu meinem höchsten Herzeleid gestorben."

Und dergleichen.

Ich antworte: *Wir Christen sollten billigerweise nicht so hart und herbe von dem seligen Abschied der Unsrigen reden, wie wir [es üblicherweise] tun.*

Ich gestehe, es sind für Fleisch und Blut sehr bittere Worte:

"Der Tod", "Sterben", "Verwesen".

Allein, warum reden wir nicht, wie uns Gottes Geist lehrt?:

- Mein Ehe-Herr ist in Christus JESUS, seinem Erlöser, selig entschlafen.²⁹
- Er ist zum Frieden gekommen und ruht in seiner Kammer.³⁰
- Mein JESUS hat Ihn aus der Welt zu sich in den Himmel genommen, daß Er bei Ihm sei und seine Herrlichkeit sehe.³¹
- Er ruht von aller seiner Arbeit.³²
- Er ist zur Hochzeit des Lammes berufen und abgeschieden.³³
- Sein Leib ist gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Er ist gesät in Uneh- |13| re (in Verächtlichkeit, Unannehmlichkeit) und wird auferstehen in Herrlichkeit. Er ist gesät in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.³⁴
- Er hat die mühselige betrübte Welt verlassen und ist zum Vater gegangen.³⁵
- Er ist, nachdem er zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedient hat, entschlafen und zu seinen Vätern getan (versammelt).³⁶
- Er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.³⁷

und anderes mehr.

²⁹ Vgl. 1 Kor 15, 18.

³⁰ Vgl. Jes 14, 18.

³¹ Vgl. Apg 7, 55-59.

³² Vgl. Offb 14, 13.

³³ Vgl. Offb 19, 7.

³⁴ Vgl. 1 Kor 15, 42b.43.

³⁵ Vgl. z.B. Joh 14, 3.12.

³⁶ Vgl. Apg 13, 36.

³⁷ Vgl. Joh 5, 24.

§ 11. Was ist der Tod der Gläubigen und Frommen? Er soll zwar eine *Strafe* der Sünden sein; wenn wir's aber recht bedenken, so ist er ein *Tod* der Sünden und ein Ende all unseres Elends: Die Gottlosen müssen sterben, damit ihre Sünden gestraft werden; die Frommen aber, damit sie von aller Sünde, Strafe und Elend befreit und errettet werden. Den Ungläubigen ist der Tod bitter, wie den Israeliten das Wasser zu Mara (2.Mose 15, 23f). Uns aber ist er ein süßes Wasser geworden, nachdem sich JESUS mit seinem Kreuz und Tod in den Tod gesenkt und gegeben hat: Der Tod ist ein Bote des HERRN JESUS; was schadet's, |14| daß der Bote scheußlich aussieht, einen zerissenen Rock anhat, einen langen Spieß trägt und mit Ungestüm anpocht? Er bringt dennoch gute Zeitung³⁸ von der himmlischen Erbschaft, die uns droben bereitet ist³⁹, von der Vermählung und Hochzeit unserer Seele mit Christus JESUS⁴⁰. Man malt den Tod mit einem Pfeil in der Hand; man sollt ihn aber lieber mit einem Schlüssel abbilden,^{d)} weil er uns die Tür zum Himmel und zur Herrlichkeit GOTTES eröffnet.

*"Kann uns doch kein Tod nicht töten,
Sondern reißt
Unsern Geist
Aus viel tausend Nöten,
Schließt das Tor der bitteren Leiden
Und macht Bahn.
Da man kann
Gehn zu Himmelsfreuden."*⁴¹

Was heißt *sterben*? Man reiße diesem herben Wort den Kopf ab, so wird es süß; man werfe die beiden ersten Buchstaben weg, so heißt's *Erben*: Weil wir, wenn wir sterben, den Himmel für die |15| Welt ererben. Was ist sterben anderes als zur Unsterblichkeit geboren werden? Darum nennen auch die alten Christen den Todes-Tag der heiligen Märtyrer ihren Geburts-Tag.^{e)}

d) Siehe Gottholds Zufällige Andachten IV. Hundert, p.95⁴²

e) Ecclesia Smyrnens. de martyr. Polycarp. ap. Euseb. hist. Eccl. l.4. c.14. Dominus praestabit, ut celebrem ejus martyrii diem instar natalis festi cum exultatione & gaudio, quantum fieri potest, maximè recolamus. P.Chrysolog. Serm.174. p.726. de martyrio S.Joh. Baptistae agens: Ecce eo die, quo tu, quo (Herodes) finisti tuum, ille sibi natalem coeli conquisivit; luctus enim tunc inchoat vivere, cum pro Christo meretur occidi, transfertur ista morte vita martyris, non aufertur.

³⁸ D.h.: Nachrichten.

³⁹ Vgl. 1 Ptr 1, 4.

⁴⁰ Dies ist eine individualisierende Ausdrucksweise mit Hilfe des Wortschatzes Christlicher Mystik nach Eph 5, 22-33; Offb 19,7 und dem Buch Hoheslied (Salomos); hier auf Christus und die einzelne glaubende Seele gedeutet.

⁴¹ Evangelisches Kirchengesangbuch (EKG) Nr. 297, Strophe 8, von Paul Gerhardt 1653: "Warum sollt' ich mich den grämen?"

⁴² D.h.: Erste Gesamtausgabe, Leipzig 1671. Viertes Hundert, Andacht Nr. 26: "Die Schlüssel", 5. Absatz (mit Numerierung!), Anmerkung c) !

§ 12. Die Herrlichkeit eines Christen ist, daß wenn ihm der Tod die Augen schließt in der Welt, er sie im Himmel öffnet und die Herrlichkeit Gottes erblickt: Die Freude, Lust und Glückseligkeit der Welt hat im Tod ein Ende, die der Christen aber fängt alsdann erst richtig an. Der Tod, der alle **andere** Hoffnung abschneidet, erfüllt [dagegen] die Hoffnung einer gläubigen Seele. Hiervon redet der selige Herr [Martin] Luther seiner Gewohnheit |16| nach sehr getrost:

"Wir wissen, trotzen und sind freudig, daß Christus auferstanden ist und der Tod nichts mehr sei als ein Ende der Sünden und seiner selbst." f)

Und noch einmal:

"Der Tod ist nichts als eine lautere Gnade, ja ein Anfang des Lebens." g)

Ich will ihm seinen geliebten *Staupitz* beifügen; er nennt den Tod: **"Die Pforte zu der Schlafkammer Christi, worin die Seele mit den göttlichen und menschlichen Armen Christi ewig umfassen sein, in Freuden getränkt und betrunken, gespeist und satt werden, ruhen |17| und bleiben soll.**

Es gibt nichts reicheres," sagt er sehr nachdenklich, **"als einen Christenmenschen, wenn er auch nichts hätte, als allein den Tod." h)**

Zweifellos mit Blick auf die Worte des heiligen Apostels (Philipper 1, 21): **"Christus ist mein Leben, und sterben ist mein Gewinn."**

f) Im Brief an Hartm. von Cronberg.⁴³

g) Tom.4. f.32⁴⁴

h) Im Büchlein von der Nachfolge des Todes Christi, cap.5. p.29.⁴⁵

§ 13. Hier möchte ich nun wohl meinem Erlöser seine Worte entlehnen: Als er zu Martha, die über den Tod ihres Bruders herzlich betrübt war, gesagt hatte **"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer |18| da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben"**, fügte er hinzu: **"Glaubst du das?"** (Joh 11, 25.26).

Ich möchte zu meiner hochgeehrten Frau Gevatterin nach dem oben angeführten Bericht vom seligen Tod der Gläubigen auch sagen: **"Glaubt Sie das?"**

Ich weiß wohl, daß Sie nicht anders sprechen wird als Martha: **"Ja, ich glaube"**: daß der Tod der Gottseligen und Frommen ein Ende des sündlichen, betrübten und mühseligen Lebens ist. **Ich glaube**, daß der Tod zwar die Vereinigung zwischen Leib und Seele für eine Zeitlang trennt⁴⁶, Ja, daß er das Liebes-Band der Ehe auflöst und einen Freund aus den Armen des anderen reißt; die

⁴³ Bibliografischer Nachweis steht aus.

⁴⁴ dito.

⁴⁵ dito.

⁴⁶ Scriver folgt hier unbesehen der theologisch unhaltbaren Aufteilung des Menschen in einen sterblichen ("Leib") und einen unsterblichen ("Seele") Teil. Auch wenn der ganze Mensch stirbt, ist damit die Vereinigung zwischen Christus und seinen Heiligen jenseits der irdischen Wirklichkeit keinesfalls undenkbar!

Vereinigung zwischen Christus und seinen Heiligen aber nicht aufheben und sie nimmermehr aus seinen Hän- |19| den reißen kann. **Ich glaube**, daß die selig Verstorbenen einen erwünschten Tausch getroffen und für die falsche, gottlose, jammervolle böse Welt den Himmel und die Seligkeit erhalten haben und anderes mehr.

§ 14. Glaubt Sie das nun von Herzen (wie Sie [es in der Tat] tut), warum will Sie denn den länger so herzlich betrauern, der in seines HErn Freude eingegangen ist⁴⁷ und in ewiger unaussprechlicher Wonne lebt?⁴⁸ Warum beweint Sie ihn bis heute mit so milden Tränen, dem GOtt alle Tränen von seinen Augen abgewischt hat?⁴⁹ Warum beseufzt sie den, der vor dem Angesicht GOttes unter der Menge vieler Tausend Engel⁵⁰ und unter den Scharen der seligen Himmelsbürger vor gutem Mut jauchzt?⁵¹

Sie klagt, wie wir, über die Gottlosigkeit, Falschheit und Mühseligkeit der heutigen Welt: Ja, sie erfährt es auch [am eigenen Leib]. Gönnst Sie denn Ihrem liebsten Eheherrn nicht, daß er zeitig aus dieser Welt hinweggenommen worden ist und sich in ihr nicht mehr quälen und betrüben braucht?

Wir klagen |20| über die heutigen besorgniserregenden und gefährlichen Entwicklungen⁵², wir sehen das Kriegs-Gewitter wie eine schwarze dicke Wolke heraufziehen und fast über unserem Haupt hängen, und befürchten, daß es hier und da einschlagen und manchen Ort mit Herzeleid, Angst und Not erfüllen mag. So laßt uns doch wohl zufrieden sein, wenn **die Gerechten weggerafft werden vor dem Unglück / und die richtig für sich gewandelt sind, werden zum Frieden / und in ihren Kammern ruhen.** (Jesaja 56, Ende).⁵³

§ 15. Daß wir aber von dem seligen Herrn Hofrat die gewisse Hoffnung haben können, daß Er unter den Gerechten und Frommen und unter den **Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten**⁵⁴ (Kol 3, 12) gewesen ist, wird hoffentlich niemand, der Ihn recht gekannt hat, in Abrede stellen. Ich kann in Wahrheit von Ihm bezeugen, daß ich, so lange ich mit Ihm in |21| Bekannt- und Freundschaft gestanden bin, allerhand herrliche Glaubensfrüchte bei Ihm verspürt habe. Er war ein aufrichtiger Freund und Liebhaber göttlichen Wortes und hatte sein Herz unbefleckt gehalten von den sich heutigentags mit Macht einschleichenden Atheistischen Greueln. Ich weiß, was wir öfters diesbezüglich für Reden miteinander geführt haben, und mit welchem Eifer und Betrüben Er die Gottlosigkeit der jetzigen Zeiten zu beklagen pflegte:

⁴⁷ Vgl. Mt 25, 21ff.

⁴⁸ Vgl. 1 Ptr 1, 8.

⁴⁹ Vgl. Offb 21, 4.

⁵⁰ Vgl. Heb 12, 22.

⁵¹ Vgl. Jak 5, 13.

⁵² Wörtlich: "Läufe".

⁵³ Vgl. Jes 57, 1e.2; nach Luther (1964) 1984: "Ja, der Gerechte ist weggerafft durch die Bosheit und geht zum Frieden ein. Es ruhen auf ihren Lagern, die recht gewandelt sind."
(Erst in jüngerer Zeit wurden die Kapitelabgrenzung und die Übersetzung so korrigiert.)

⁵⁴ Scriver wörtlich: "Auserwählten Gottesheiligen und Geliebten".

Es ist doch Ihr, meine hochgeehrte Frau Patin! am besten bewußt, zum Teil auch mir und anderen nahen Angehörigen, was Ihn vom Trachten nach höheren Dingen, von weitläufigen Weltgeschäften und großen Dienststellungen zurückgehalten hat (zu denen er doch sehr wohl hätte gelangen können!). Nämlich der Fleiß, sein Gewissen zu bewahren und das Werk seiner Seligkeit⁵⁵ ohne Hinderungen zu betreiben. Darum wollte Er lieber in der Stille leben als sich in die mühseligen Gefährlichkeiten vertiefen.

§ 16. Er wußte wohl, daß die Höhe dieser Welt oftmals eine Tiefe, [22] **ja ein Greuel vor Gott** ist (Luk 16, 15). Auch, daß sich die, die allzu viel in der Welt zu tun haben, mehrheitlich um das **Eins [aber] ist not** (Luk 10, 42) wenig kümmern.

"Der Welthandel und die Dienste und Geschäfte großer Herren sind", wie der kluge Perser ⁱ⁾ sagt, *"wie die Schifffahrten in entlegene Länder: Man bringt durch sie entweder köstliche Güter nach Hause, oder man verdirbt in den Wellen und geht unter. Es pflegt sich so zuzutragen, daß der Kaufmann entweder seine Güter fröhlich an den Strand setzt, oder daß das Meer seinen toten Körper an den Strand spült"*⁵⁶. Es kann sein, daß bei solchen Schifffahrten ein reich beladenes Schiff doch aber auch einen ungesunden Leib nach Hause bringt. So hat auch mancher bei den großen Weltgeschäften viel Ehre und Gut, aber daneben ein verletztes Gewissen und eine beschwerte Seele. **"Was hilft es aber einem Menschen, [23] wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?** (Matth 16, 26.) Die geschäftigsten Leute der Welt sind größtenteils wie ein Vogel, der an einem Faden gefangengehalten wird: Flattern kann er wohl, fliegen kann er nicht. Sie mögen zuweilen flüchtige und kurze Gedanken haben vom Himmlischen, wie Felix, der Statthalter in Judäa (Apg 26, 25)⁵⁷, und König Agrippa (Apg 26, 28). Sie bleiben aber nichtsdestoweniger in den Weltgeschäften verstrickt und denken kaum an die Seligkeit, ehe sie verloren ist. Wie der reiche Schlemmer, der seine Augen nicht eher aufhob gen Himmel, als da er in der Hölle und in seiner Qual war (Luk 16, 23).

i) Schich Sadi im Rosengart.[en] l.[iber]l. c.[apitel]19. p.[agus]22. ⁵⁸

§ 17. O wie glücklich ist demnach, wer seine Zeit in stiller Gottseligkeit zubringen und seinen Fuß und sein Herz den sündlichen und gefährlichen Uferlosigkeiten⁵⁹ der Welt entziehen kann!

Dies **tat der sel.[ige] Herr Hof-** [24] **Rat.** Er diente Gott und seinem Nächsten zwar gerne, wählte dabei aber eine Art und Weise⁶⁰, die kein Hindernis für die Gottseligkeit und keinen Anstoß für das Gewissen mit sich brachte.

⁵⁵ Vgl. Phil 2, 12c.13: "Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen."

⁵⁶ "auswirft".

⁵⁷ Druckfehler; richtig: Apg 24, 25.

⁵⁸ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

⁵⁹ "Weitläufigkeiten".

⁶⁰ "eine Gelegenheit".

Er ergötzte sich indessen an Gottes heiligem Wort und ließ den Gottesdienst seine Freude sein: Ich habe ihn in der Kirche, die er ungeachtet des weiten Weges fleißigst besuchte, während der Predigt selten sitzen, niemals aber schlafen gesehen. Vielmehr hörte er mit unermüdlicher Andacht aufmerksam zu und sammelte so einen Vorrat ein zum Trost und Unterricht für seine Seele.

Hierzu sagt Herr [Martin] Luther ^k):

"Laß dir's nicht ein geringes sein, sondern einen gewissen und sicheren Trost / wenn du solches fühlst / daß du Christus und sein Wort lieb hast / und von Herzen begehrt dabei zu bleiben / daß du unter dem Häufflein bist / die zu |25| Christus gehören und nicht sollen verloren gehen."

k) Tom.[us] 6. Jen.[ensis] f.[olio] 194. ⁶¹

§ 18. Die Liebe zum Wort [Gottes] ist zweifelsfrei eine Frucht des Glaubens und des H.[eiligen] Geistes, vor allem wenn sie mit der Tat und mit der Übung der Gottseligkeit einhergeht. Daß diese nun auch beim seligen Herrn Hofrat anzutreffen war, bezeugt sein stilles, zurückgezogenes, mäßiges Leben und sein tadelloser⁶² Wandel. Wie sehr Er dem unseligen Gesöff feind gewesen ist und mit Fleiß alle Gelegenheiten dazu gemieden hat, ist hinlänglich bekannt; in seinem Hause hat man keine Üppigkeit und kein ärgerniserregendes [Un]wesen gesehen.

Ich weiß, wie ernsthaft Er auch über seine Hausangestellten⁶³ wachte und sie mit seinem Vermahnen und guten Exempel zur wahren Gottseligkeit anstiftete⁶⁴.

Gleichwohl war Er in dieser Hinsicht fast unglücklich und mit ungehorsamen, gottlosen Bediensteten sehr geplagt. Er selbst pflegte das zu beklagen, eiferte aber gebührend dagegen an und beurlaubte auch etliche Male zu seinem eigenen Schaden |26| einen Flucher, Säufer und Gottesverächter. Denn Er wollte lieber [gar] kein als gottloses Gesinde haben, und lieber an der Arbeit und in seiner Haushaltung Schaden erleiden, als einen Gottes-Feind in seinem Hause hegen. Dabei wußte Er sehr wohl: Gott pflegt genauso, wie er die ansonsten gottlosen Häuser von Laban und Potiphar wegen des frommen Jakobs und keuschen Josephs gesegnet hat (1.Mose 30, 27; 39, 5), zuweilen auch einem sonst frommen Hause wegen *Eines* Gottlosen den Segen vorzuenthalten⁶⁵.

§ 19. Er hielt mit [einigen] wenigen vertrauliche Freundschaft, im Gedenken an die Lehre des weisen Mann (Sirach 6, 6): **"Halt's mit jedermann freundlich / vertraue aber unter tausend kaum einem."** ⁶⁶

⁶¹ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

⁶² "unsträflicher".

⁶³ "sein Gesinde".

⁶⁴ "anführte".

⁶⁵ Über die biblische oder anderweitige Quelle dieser theologisch zumindest fragwürdigen Einsicht schweigt sich Scriver leider aus. - Denkt er etwa an Jona 1 ?!

⁶⁶ nach Luther (1964) 1984: "Lebe in Frieden mit vielen, aber zum Ratgeber nimm unter tausend nur einen."

Er hatte die Tücke und Falschheit [in] der Welt erfahren; darum dünkte es ihm eine vergebliche Arbeit zu sein, Trauben in Dornensträuchern und Treue bei den weltlich Gesinnten zu suchen, unter denen **"der beste |27| wie ein Dornbusch"** ist **"und der redlichste wie eine Hecke"** (Micha 7, 4). Er liebte einige aufrichtige gottselige Herzen, die Ihn auch je und je allewegs für ohne Falsch, aufrichtig und dienstbereit befunden haben: Gegenüber seinem bedürftigen Nächsten hatte er Mitleid und guten Willen, und vergaß nicht, ihm von seinem Segen [etwas] mitzuteilen.

Ich erinnere mich noch [sehr] wohl: Als einmal ein Vater- und Mutterloses Kind sich von sich aus bei Ihnen gemeldet und um Unterhalt gebeten hatte, freuten Sie sich beiderseits, der sel.[ige] Herr Hofrat und meine hochgeehrte Frau Patin, daß Sie eine Gelegenheit gefunden hatten, Gutes zu tun. Sie hatten Gefallen an der Hoffnung, es nach bestem Willen in der Gottesfurcht zu erziehen und wollten an ihm eine Haushaltshilfe⁶⁷ ganz nach Ihrem gottseligen Wunsch und Sinn bekommen; das erzählten Sie mit Freuden auch mir bei unserer ersten Zusammenkunft.

Obwohl nun auch hier, wie es der Ausgang [der Dinge] erwies, ihre gute Absicht, die gehabte |28| Mühe und die aufgewendeten Kosten umsonst waren, so hatte ich doch meine Lust an Ihrem guten Willen. Und ich zweifle nicht [daran]: Unser GOTT wird auch Ihre gute Absicht mit zeitlichem und ewigem Segen vergelten, gerade so als wenn Sie sie hätten ausführen können: Er ließ sich das Vorhaben des Königs David, den Tempel zu bauen, mit Gnaden gefallen, obwohl er es ihm nicht gestatten wollte, das Bauwerk auszuführen.

§ 20. Wie man nun im Leben des sel.[igen] Herr Hofrat seinen Glauben an den Früchten hatte erkennen können, so konnte er davon auch etwas bei seinem Sterben genießen.

Ich gestehe, daß der Tod ziemlich geschwinde an Ihn herangetreten ist (wo doch die Krankheit innerhalb von nicht ganz vier Tagen seinen Leib dermaßen ausgezehrt hatte, daß seine Natur unter der Last erliegen mußte); doch hat er⁶⁸ ihn gewiß nicht unvorbereitet vorgefunden:

Die Gottseligen und Gläubigen können [sehr] wohl eines geschwinden, jedoch nicht bösen Todes sterben: Ihr ganzes Leben ist eine Vorbereitung zum Tode. Sie richten⁶⁹ sich im Leben so [darauf] ein, daß sie im Tode nichts mehr zu tun haben als sterben.

Das |29| Sterben der Gottlosen ist so, wie wenn das Unwetter ein Schiff mit Gewalt und ohne Willen des Schiffers vom Lande wegriß⁷⁰ und hin und her wirft, bis es zerscheitert und untergeht.

Die Gottseligen aber sind einem Schiffs-Mann gleich, der segelfertig [bereit]liegt und mit dem ersten guten Winde sein Schiffelein selbst losmacht, seine Segel aufzieht und seine Reise mit fröhlicher Hoffnung antritt.

⁶⁷ "ein Gesinde".

⁶⁸ Gemeint ist hier: der Tod.

⁶⁹ "schicken sich".

⁷⁰ "abreißt"; wohl auch Druckfehler.

"Sie sind den Menschen gleich, die ihre Lenden umgürtet sein und ihre Lichter brennen lassen und auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun" (Lk 12, 35.36).⁷¹

§ 21. Daß der sel.[ige] Herr Hofrat schon längst mit Todes-Gedanken umgegangen ist, ist nicht zu bezweifeln. Denn er hat so manche Predigt von der Flüch- |30| tigkeit dieses Lebens, von der Nichtigkeit der weltlichen Dinge, von der Verschmähung der Eitelkeit und Vorbereitung zur Ewigkeit mit großer Andacht gehört und dabei einen stillen und vorsichtigen Wandel gepflegt. So ist leicht zu erachten, daß seine heilige Übung auch in täglichen Gedanken über den Tod⁷² bestanden hat.

Er hat sie jedoch zuweilen auch klar genug offen geäußert: Meine hochgeehrte Frau Patin erinnert sich wohl noch gut, daß Er gar nicht lange vor seinem seligen Antritt⁷³ zu Ihr gesagt hat: **Er wolle Ihr in Leipzig ein Haus kaufen.** Warum sprach Er nicht: "Ich will *Uns* ein Haus kaufen"? Zweifelsfrei deshalb, weil Er ein anderes Haus (nämlich das bestimmte Haus aller Lebendigen, Hiob 30, 23, und das Haus des himmlischen Vaters, worin viele Wohnungen sind, Joh 14, 2) im Sinn hatte; und sein Herz sagte Ihm, daß Er Sie bald in betrübter Einsamkeit hinterlassen würde und daß Sie ein Haus auf Erden länger als Er brauchen würden.

|31| So wird Ihr auch samt Ihren liebsten nahen Verwandten noch unvergessen sein, was der sel.[ige] Herr Hofrat für Reden führte, als Er das Sie während der Oster - Messe das letzte Mal besuchte:⁷⁴ Wie Er nämlich die bis auf weiteres gefährlich aussehenden⁷⁵ Zeiten beklagte und sich vernehmen ließ: Wenn er nicht seine liebe Frau⁷⁶ und seine lieben Kinder ansehe, würde Er sich das Leben nicht wünschen. Daraus läßt sich frei darauf schließen, wie Ihm die heutige unruhige, Kriegs-süchtige Welt gefiel und wie großes Verlangen er danach hatte, **"den Leib"** und die Welt **"zu verlassen und daheim zu sein bei dem HErrn"** (2.Kor 5, 8).

§ 22. In seiner Krankheit spürte man Ihm nichts an als stille Geduld und die Gelassenheit in Gottes gnädigen und guten Willen.⁷⁷ Als ich ihn das erste Mal besuchte, zog er mich zwar an sich und bat mich mit sehr schwacher Stimme (weil sein Zustand⁷⁸ Ihn nicht laut reden ließ), ich |32|⁷⁹ möchte eifrig beten, daß der liebe GOTT Ihm dieses Mal heraushelfen möge.

Ich sagte jedoch zu Ihm, daß ich das zwar gerne tun wollte und er sich niemand anderes dazu suchen bräuchte⁸⁰. Doch ich wollte [daran] nicht zweifeln: Er würde sich auf jeden [möglichen] Fall

⁷¹ Hier nach Luther 1984 zitiert.

⁷² "Todesgedanken".

⁷³ "Hintritt".

⁷⁴ Frau L[e]yser lebte wohl schon vor dem Tod ihres Mannes zeitweise allein in ihrem Haus in Leipzig?

⁷⁵ "gefährlichen und weit - aussehenden".

⁷⁶ "Weib".

⁷⁷ Das "?" in der Vorlage ist wohl ein Druckfehler.

⁷⁸ "Zufall".

⁷⁹ Korrigiert aus 52; Druckfehler.

⁸⁰ "keines anderen zu versehen hätte".

gefaßt machen, sich seinem lieben GOTT und dessen gnädigen Willen in kindlichem Gehorsam ergeben, sich an seinen Erlöser Jesus Christus mit einem bußfertigen und gläubigen Herzen halten und, wenn es GOTT so gefiele, die Welt willig und fröhlich verlassen und sich nach dem Himmel sehnen ?!

Da drückte Er mir [dann doch] meine Hand auf seine Brust, sah mit sehnllichem Seufzen gen Himmel und sagte: "Ja, ganz gerne; was Gott will, das geschehe."

§ 23. Aus alledem ist nun sicherlich zu erschließen, daß der sel.[ige] Herr Hofrat sein **gottseliges Leben mit einem seligen Tod beendet hat**, daß also alles, was weiter oben vom seligen Sterben der Christen gesagt wurde, mit höchster Billigkeit auch auf seinen Ab- |33| schied zu beziehen ist und meine hochgeehrte Frau Patin gewichtige⁸¹ Ursachen hat, Ihr Trauern zu mäßigen, Ihre Tränen zu hemmen und Ihre Seele in Geduld zu fassen:

Laßt diejenigen bitterlich weinen, die an der Seligkeit ihrer Verstorbenen zweifeln müssen. Laßt die klagen, die Ursache haben, eine geliebte Seele für verloren zu erachten!

Wer hat je gesehen, daß Eltern ein liebes Kind mit vielen Tränen beweinen, das sie zu den Großeltern gesandt haben (die ich für würdig halte, wegen der großen Liebe, die sie zu den Kindes-Kindern haben, so genannt zu werden), und wo sie wissen, daß es dort zarter und besser gehalten wird als bei ihnen selbst?

Wer hat je gesehen, daß eine Ehefrau ihren Mann betrauert hätte, der sich bei einem großen Potentaten aufhält und bei diesem in großen Gnaden steht?

Und warum beweinen und betrauern wir denn die so schmerzlich, die bei Christus JESUS und bei GOTT sind, die seine Herrlichkeit sehen und seine Liebe selig genießen?

Oder können wir besser mit Menschen als mit GOTTES Liebe und Gnade trösten?

|34|

§ 24. Ich muß aber der oben (siehe § 10) angeführten Trauer-Klage meiner hochgeehrten Frau Hofrätin noch eine [andere] Betrachtung[sweise] entgegensetzen: diejenige nämlich, die auf den **allein guten, süßen und gnädigen WILLEN GOTTES** gerichtet ist.

Daß uns außer diesem nichts widerfahren, ja kein Haar von unserem Haupt fallen kann, ist aus seinem heiligen Wort bekannt⁸²; daß auch Gottes Wille allezeit gut ist, und daß er es nicht böse meinen kann, ist gleichfalls bei einem Christen außer allem Zweifel.

So ist nun **HERR HOFRAT LYSER**⁸³ zwar gestorben, doch nach GOTTES heiligem und gnädigem Willen. Der Tod tut nichts, als daß er den allein weisen Rat[schluß] und guten Willen GOTTES

⁸¹ "hohe".

⁸² Vgl. Apg 27, 34.

⁸³ Hier nennt Scriver völlig unverschlüsselt den (Nach-) Namen des Verstorbenen! Es handelt sich dabei wohl um einen nahen Verwandten des späteren Pfarrers Polykarp Leyser II., den Scriver's einzige ihn überlebende Tochter, Catherina Elisabeth (+ 1709) 1698 heiratete (vgl. Eintragung in den Karteikarten zu Christian Scriver im Sächsischen Pfarrerbuch in Mühlhausen/ Sachsen).

vollzieht; er hat eine Vollmacht oder einen Befehl, bekräftigt mit dem Siegel des Höchsten, und es gebührt uns also keineswegs, seinen Vollstreckungen⁸⁴ zu widersprechen.

§ 25. Hierbei hat nun meine hochgeehrte Frau Patin [35] die Worte Ihres süßen Heilands zu betrachten, die er redete, als er mit feindlichen Schwertern, Spießen und Stangen umgeben war und den Tod vor Augen sah (Joh 18, 11): **"Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?"!**

Der Kelch war bitter und herbe, so daß auch dem werten Seligmacher⁸⁵ die Haut davor schauerte, ja der blutige Schweiß ausbrach (Luk 22, 42ff). Aber der Vatername und das Vaterherz waren süß und lieblich: Der Kelch war voll bitteren Leidens; weil er von so lieber Hand kam, wollte sich das gehorsame Kind nicht weigern, ihn anzunehmen und auszutrinken:

Auch Sie hat einen bitteren Trunk empfangen, und hat trinken müssen, daß Ihr die Augen übergegangen sind, doch von der lieben süßen Vaterhand des Höchsten. Was kann von dieser anderes als Gutes kommen?

Der Kelch ist zwar herbe und widerlich, doch heilsam und nützlich. Wir müssen ja gestehen, daß nicht allein die süßen und angenehmen Früchte, wie [36] Trauben, Feigen, Äpfel und dergleichen einige Tropfen der göttlichen Güte in sich haben, sondern auch die sauren und bitteren [Früchte] wie die Zitronen und andere. Wer kann leugnen, daß nicht die bittere Aloe und [der] Wermut ebensowohl Kraft von der göttlichen Güte haben, dem Menschen heilsam zu sein, wie das wohlriechende Veilchen, die süßduftende Lilie und die liebliche Rose?

Gottes Willen ist allzeit heilsam und zu unserer Seligkeit gemeint, er sei denn, wie er will, süß oder sauer, angenehm oder widerlich: Das bittere Kreuz kommt ebensowohl von dem süßen Gott wie das erwünschte Wohlergehen: Es ist Eine Hand, die uns den Freudenbecher einschenkt und die uns den Kreuzeskelch darreicht: Es ist Eine Liebe in diesem so gut wie in jenem, obwohl sie anders schmeckt:

So laßt uns nun gerne [an]nehmen, was Gott gibt, denn er ist die Liebe, und von ihm kann nichts als die Liebe kommen: Er ist Vater und wird seinem Kind kein Gift geben, es schmecke denn auch, wie es wolle.

§ 26. Auch wenn wir nun zwar stracks zu Anfang nicht absehen können, wie der hei- [37] lige Wille GOTTes zu unserem Besten reichen könne, so gebührt es uns doch, stille zu sein und uns schlechterdings daran genügen zu lassen, daß wir wissen, daß es unserem Gott also gefallen hat. **"Mir ist alles gut"**, spricht der alte, geistreiche [*Johannes*] Tauler ^{a)}.

"Hohes und Niedriges, Liebe und Leid, Ehre und Schande" (Tod und Leben) **in dem allerliebsten, süßesten Willen meines GOTTes**: Es ist kein besseres Mittel, sein aufrichtiges kindliches Vertrauen und [seine] herzliche Liebe GOTT zu erweisen und alles bittere Kreuz süß zu machen und zu überwinden, als die Gelassenheit und demütige Ergebung in Gottes heiligen Willen.

⁸⁴ "Verrichtungen".

⁸⁵ Kein Begriff aus dem biblischen Wortschatz; vgl. aber sachlich 1 Tim 1, 15.

"Gott hat dieses Leben", spricht Herr *[Martin] Luther* b), **"also geordnet und gemäßigt,"** (vermengt mit allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit) **"daß wir darinnen |38| sollen lernen und üben die Erkenntnis seines göttlichen allerbesten Willens, damit wir uns auch prüfen und erfahren müssen / ob wir auch seinen Willen höher achten und lieben / denn uns selbst / und alles / was er uns zu lieben und zu haben auf Erden gegeben hat."**

a) Medull. p. 225. ⁸⁶

b) Tom.[us] 6 Jenens.[is] p.[agus] 350. a. ⁸⁷

§ 27. Nun hat meine hochverehrte Frau Patin von solcher Ergebenheit oft rühmen gehört und hat [über] die Ebenbilder⁸⁸ davon in Ihrem liebsten Erlöser selbst und in vielen seiner Heiligen mit Freuden erzählen hören; allein, nun ist s Zeit, daß auch Sie eine [Kost-] Probe solcher Kunst vollbringe, und daß Sie in der Tat beweise, daß Ihr der Wille GOTTes erfreulicher und lieber sei, als alle Freude |39| und Liebe, die sie jemals an Ihrem liebsten Eheherrn gehabt hat. Sie hat an seiner Statt den süßen Willen GOTTes; - ist Sie damit nicht zufrieden?

Das Herz eines Christen muß, wenn es recht [darum] steht, wie weiches Wachs in der Hand GOTTes sein, bereitwillig, jede Gestalt, die er ihm geben wird, anzunehmen. Es muß sagen, auch in der tiefsten Erniedrigung, in der größten Angst, Trübsal und Widerwärtigkeit:

Mein Gott gefällt mir wohl; seine Weise, seine Wege, sein Kreuz, seine Rute gefällt mir wohl. "Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit" (Ps 25, 10).

Ich weiß, daß er keine anderen Wege mit den Seinigen gehen kann als die, die voller Liebe und Treue sind und auf ein gutes Ende hinauslaufen, [auch] wenn sie zu Beginn⁸⁹ und im Fortgang rauh und mit Dornen und Disteln bewachsen sind.

|40|

§ 28. So hielt es der König David: Als er nicht wissen konnte, ob GOTT ihm seine Königliche Würde lassen wolle, sagte er:

"Spricht der HERR: `Ich habe kein Wohlgefallen an dir' - siehe, hier bin ich. Er mach's mit mir, wie es ihm wohlgefällt" (2.Sam 15, 26).

[Oder:] Solange er nicht wissen konnte, was der HERR [nun] eigentlich und endlich mit seinem Söhnlein zu tun gesonnen war, lag er ihm mit eifrigem Flehen und Bitten zu Füßen und bat um das Leben des Kindes. Als er aber durch den Tod⁹⁰ des Kindes den [Rat-] Schluß seines GOTTes ersah, war er so wohlzufrieden,⁹¹ daß er sich sogar schmückte, in das Haus des HERRn ging und ihm dankte (2.Sam 12, 16ff).

⁸⁶ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

⁸⁷ dito.

⁸⁸ "Exempel".

⁸⁹ "im Eingang".

⁹⁰ "tödlichen Hintritt".

⁹¹ Von "Zufriedenheit" ist in 2 Sam 12, 15-23 allerdings nicht die Rede; Scriver deutet hier Davids bemerkenswert nüchternes, "gottergebenes" Verhalten wohl etwas zu überschwenglich!

Als die Christen zu Cäsarea [am Meer] durch den Propheten Agabus verständigt worden waren, daß den heiligen Paulus in Jerusalem Bande⁹² und Trübsal erwarteten, baten sie ihn zwar, daß er nicht dahin ziehen möge. Als sie aber aus seiner Freudigkeit und [seinem] bestän- |41| digen Vorsatz den [An-] Trieb des heiligen Geistes und den Willen GOTTes vernahmen⁹³, **Da schwiegen sie stille "und sprachen: Des HErrn Wille geschehe!"** (Apg 21, (8-)14).⁹⁴

§ 29. Eine solche heilige Gelassenheit hat sich auch zu Ihrer Zeit⁹⁵ gefunden an der Elisabeth, geborene Prinzessin in Ungarn und vermählte Landgräfin in Thüringen, die unter die Zahl der Heiligen gerechnet worden ist: Als sie ihren Herrn und Gemahl, Landgraf Ludwig, durch den zeitlichen Tod verloren hatte, brach sie in diese bemerkenswerten⁹⁶ Worte aus:

"HErr! du weißt's, daß mir seine liebeiche Gegenwart so angenehm gewesen ist, daß ich sie aller Freude und Ergötzlichkeit dieser Welt vorgezogen habe. Ich hätte mich nicht weigern wollen, meine übrige Lebenszeit in Armut und Elend hinzubringen, wenn ich nur, nach deinem Wohlgefallen, hätte um ihn und bei ihm sein können. Nun aber bin ich in allem mit deiner göttlichen Schickung und deinem gnädigen Willen wohlzufrieden |42| und bezeuge in der Wahrheit: Wenn ich Ihn mit einem Härlein meines Hauptes wieder lebendig machen könnte - ohne deinen Willen, so wollte ich solches nicht tun".

(Ex Raderi Bav. Sanct. Faber Oper. tripart.; P.[artus] 1. p.[agus] 260)⁹⁷

§ 30. Und dies ist nun auch der einzige Weg, seiner Seele Ruhe zu schaffen und alle Bitterkeit des Kreuzes zu überwinden: Die herbesten Früchte werden lieblich und angenehm im geschmolzenen und fließenden Zucker, und das bitterste Kreuz wird süß im Anschauen⁹⁸ des allerheiligsten und liebsten Willens GOTTes.

Es war eine schwere Sache, die dem Erzvater Abraham vom Himmel zugemutet⁹⁹ wurde, daß er **"seinen Sohn, seinen einzigen, den er lieb hatte, Isaak"** (so nachdenklich setzt die Grundsprache die Worte nach einander, 1.Mose 22, 2) nehmen, ihn mit seinen Händen schlachten und opfern, das ist: mit Feuer verbrennen sollte. Unter dieser Last ging der Vater bis in den dritten Tag und überwand nicht nur alles, son- |43| dern er war auch bereit, dem Befehl gehorsam zu sein¹⁰⁰. Er

⁹² D.h.: Fesseln.

⁹³ "vernahmen"; wohl ein Druckfehler.

⁹⁴ Korrigiert aus: "Apg 20, 12ff".

⁹⁵ "zu Ihrer Zeit" ist wohl im weiteren Sinne gemeint: Das Leben der Elisabeth von Thüringen (1207 - 1231) lag 1672 auch bereits über 400 Jahre zurück!

⁹⁶ "merkwürdigen".

⁹⁷ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

⁹⁸ "Ansehen".

⁹⁹ "angemutet".

¹⁰⁰ "zu gehorsamen".

hätte¹⁰¹ vor Herzeleid sterben müssen, und diese Bitterkeit hätte ihm das Herz abstoßen mögen, wenn er nicht in Gottes süßem Willen seine Ruhe und [seinen] Trost gefunden hätte:

Unser Erlöser hat die allergrößte Seelenangst und das schwerste, bitterste Leiden, das er am Kreuz unserthalben auf sich genommen hat, nicht nur willigst erlitten, sondern schließlich auch sein Haupt neigen und am Kreuz wie auf einem sanften Bett einschlafen können. Das machte vor allem der süße Wille seines Vaters, in dem ihm alles süß war und dem er sich ganz geopfert hatte.

Laßt uns ihm hierin willig und fröhlich folgen, so werden wir Ruhe finden für unsere Seele in der höchsten Unruhe, und süßen Trost in der größten Bitterkeit.

§ 31. Ich will hierbei eines, und zwar [etwas] geringes, von meiner hochgeehrten Frau Patin [er]bitten, nämlich dieses: Sie lasse Sich den Willen Ihres himmlischen Vaters so wohlgefallen, wie Sie sich etwa den Willen eines geehrten und geliebten Menschen gefallen zu |44| lassen pflegt.

Ich setze [einmal den Fall], Sie wäre zu Lebzeiten Ihres liebsten Ehemann in sein Gärtlein gekommen und hätte gesehen, daß der Gärtner den Wein beschnitt, oder die Blumenzwiebeln verlegte, die Kräuter verpflanzte, die Bäume versetzte und dem Garten eine ganz andere Gestalt gäbe. Es könnte leicht sein, daß Sie an allem keinen Gefallen hätte und dagegen spräche, doch würde Sie sich leicht mit dem einzigen Wort: "**Der Herr hat's so befohlen**" zufriedenstellen lassen; und [es] würde Ihr aus herzlicher Liebe und Ehrerbietung ihm gegenüber bald gefallen, was Sie zuvor für ungefällig gehalten hätte.

[Oder:] Wenn Ihr versichert worden sein sollte, daß Ihre hochgeehrte und liebste Frau Mutter einer Dienerin etwas befohlen hätte, dessen Ursache und Nutzen Sie nicht bald absehen könnte, so würde Sie Sich aus kindlicher, gewohnter Demut und Liebe scheuen, das geringste dagegen zu sagen:

Nun, so gebe Sie denn auch Ihrem GOTT und Vater die Ehre, daß Sie mit seinem gnädigen Willen wohl |45| zufrieden sei und lasse sich in dieser Traurigkeit damit stillen, daß wir sagen:

Der HErr hat's gewollt und befohlen: Es ist das Wohlgefallen Ihres himmlischen Vaters so gewesen.

§ 32. Daraufhin und aus diesem Grunde läßt sich nun leicht alles, was das Herz meiner hochgeehrten Frau Hofrätin wegen des tödlichen Hintritts Ihres sel.[igen] Ehemann und der Umstände dabei einwenden kann, beantworten.

Sie spricht:

Er hat mich und ich ihn ganz herzlich geliebt; drum kann ich ohne Tränen an seinen Abschied nicht gedenken.

Ich antworte:

¹⁰¹ "hatte"; wohl Druckfehler.

Er hat seinen GOtt noch mehr geliebt und [hat ihn noch mehr] lieben müssen als Sie; und Sie ist desgleichen verbunden:

Die Liebe GOttes¹⁰² geht ja billig[erweise] der ehelichen Liebe vor; und wenn GOtt das Band der letzteren trennt, so muß es uns lieb sein um |46| *der* Liebe willen, die wir über alle andere Liebe zu ihm zu tragen schuldig sind:

Der selige Herr Doctor¹⁰³ hat Sie herzlich geliebt, doch seinen GOtt noch herzlicher; drum sei Sie zufrieden, daß er Sie und Ihre Liebe auf Erden verlassen hat und in den Himmel gezogen ist, um die göttliche Liebe zu genießen. Er ist Ihr überaus lieb gewesen, doch Ihrem und seinem GOtt noch lieber; darum hat er ihn aus Ihren Armen zwar hinweg, [aber] doch in seinen Schoß genommen. Er hat ihm nicht länger gegönnt, Ihre treue Pflege, [Ihren] Nutz und herzliche Liebe zu genießen, womit Sie ihm zu begegnen gewohnt war. Hingegen trinkt seine Seele [nun] nach aller ihrer Lust aus der lauterer Quelle der *ewigen* Liebe, wird von den Engeln gepflegt und von ihrem JESus mit unaussprechlicher Freude erfüllt und unterhalten.

§ 33. Auch sonst sehe ich nicht, wie die herzliche Liebe, die sich zwischen gottseligen Eheleuten findet, eine Ursache für größere Traurigkeit sein könnte, wenn einer [der beiden] abgeht: Die, die übel miteinander gelebt haben, mögen sich desto mehr betrüben, wenn eins von ihnen verstirbt, |47| weil das zurückbleibende Teil ein böses Gewissen hat, das es vielleicht [davon] überzeugt, es habe dem andern sein Leben durch stetigen Widerwillen und tägliche Beleidigung abgekürzt und es mit Seufzen und Klagen [dazu] genötigt, von hinnen zu scheiden, und es müsse daher auch befürchten, daß es von ihm vor Gottes Angesicht verklagt wird.

Hingegen haben die, die in gottseliger Verträglichkeit ihre Zeit zugebracht haben und [wo] eines dem andern treu geholfen hat, die Mühseligkeit dieses betrübten Lebens zu ertragen, zum Trost die Freudigkeit ihres Gewissens und dürfen gewiß sein¹⁰⁴, daß der Selig-Verstorbene im Himmel für die Zurückgelassenen bittet und vor dem Angesicht JESu Christi an sie im besten gedenkt.

§ 34. Sie spricht:

Er ist in seinen besten Jahren verstorben.

Ich könnte schlicht antworten:

Es ist geschehen nach Gottes Willen.

Doch ich will auch dies sagen: Warum mag GOtt nicht mit uns Menschen so verfahren, wie wir mit den anderen Geschöpfen?

¹⁰² Hier (zumindest auch) im Sinne von "Liebe zu Gott" ("Genitivus objectivus").

¹⁰³ Hofrat L[e]yser besaß also einen (welchen?) Doktorgrad.

¹⁰⁴ "sind versichert".

Der Arzt läßt die Kräuter [48] und Blumen sammeln, wenn sie in ihrer besten Blüte und Kraft stehen; die Rose wird oft gebrochen, ehe sie ganz aufgegangen ist. Das Obst wird abgenommen, ehe es überzeitig wird und selbst abfällt. Ein Baum wird gefällt, wenn er am stärksten und zum Bau am dienlichsten ist, und dergleichen mehr.

Warum mag denn der Höchste einen Menschen nicht wegnehmen in der besten Blüte seiner Jahre? Oder soll er allemal warten, bis wir alt und schwach, des Lebens und der Welt satt und überdrüssig und zu allen Dingen untauglich sind?

Es hat alles, was er tut, seine heiligen und gerechten Ursachen, auch wenn wir sie nicht allemal bald erraten können: Es gefällt Ihm zweifellos besser, wenn sich eine Seele, die noch Ursache hat, das zeitliche Leben zu lieben, zum Tode willig bezeigt und aus dem herzlichen Verlangen [heraus], bei Christus zu sein, die Welt mit freudigem Glauben verläßt, als wenn sie, gleichsam gezwungen durch Alter und Schwachheit, mit Kaltsinnigkeit ihren Abschied nimmt.

Ich halte es auch für eine besondere Wohltat Gottes, wenn er den Menschen, besonders [einen] solchen, der [49] in öffentlichen Ehren-Ämtern und Diensten sitzt, nicht so lange leben läßt, daß die Welt seiner überdrüssig wird.

Doch wird hierbei billig[erweise] bedacht, was das Buch der Weisheit (Wsh 4, 7-9.13-14) hiervon sagt:

"[7] Wenn aber der Gerechte zu frühzeitig stirbt, so ist er doch in der Ruhe. [8] Denn ein ehrenvolles Alter muß nicht lange währen und wird nicht nach der Zahl der Jahre gemessen. [9] Einsicht ist für die Menschen das wahre graue Haar und ein unbeflecktes Leben das rechte Greisenalter. [13] Obwohl früh vollendet, hat er doch viele Jahre erfüllt. [14] Denn seine Seele gefiel dem Herrn; darum eilte sie fort von den bösen Menschen.¹⁰⁵

[50]

§ 35. Sie spricht schließlich:

Ach wenn nur nichts übersehen wurde!¹⁰⁶ Mich dünkt immer: Hätte ich noch dieses oder jenes getan; hätte man dieses oder jenes Mittel noch gebraucht, so wäre es vielleicht anders gelaufen, oder ich hätte mich doch besser zufrieden geben können.

Ich antworte:

Dies ist die Art und Gewohnheit der zartesten Gewissen und liebevollsten Herzen; sie sind immer sorgfältig und schaffen sich selbst kein Genügen.

Was im Übrigen meine hochgeehrte Frau Hofrätin betrifft, so kann ich und wer sonst noch während der Krankheit Ihres seligen Ehe-Schatzes um Sie gewesen ist, Ihr das Zeugnis geben, daß Sie fast zu

¹⁰⁵ So nach Luther (1970) 1984. Wörtlich: "Wsh 7, 1f" (wohl Druckfehler):

"[7] Aber der Gerechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbet/ ist er doch in der Ruhe/ [8] denn das Alter ist ehrlich/ nicht/ das lange lebet/ oder viele Jahre hat/ [9] Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Leben ist das rechte Alter - - [13] Er ist bald vollkommen worden/ und hat viel Jahre erfüllet/ denn seine Seele gefällt GOtt wohl/ darumb eilet er mit ihm aus dem bösen Leben."

¹⁰⁶ Wörtlich: "versehen wäre".

viel getan hat, indem Sie ja nicht aus Ihren Kleidern gekommen, Nacht und Tag wachsam gewesen ist und sich mit großer Sorgfältigkeit, vielem [51] Wachen, Weinen und Fasten dermaßen abgemattet hat, daß Ihre Gestalt verfallen ist und Sie in [den] drei Tagen zusehends abgenommen hat. Sie hat es auch an keinen ordentlichen Mitteln mangeln lassen, wie kostbar sie auch gewesen [sein mögen]. Es sind zwei berühmte und erfahrene Doktoren nebst einem vortrefflichen Wundarzt angefordert worden; und es hat, so viel menschlich und möglich gewesen ist, an keinem Ding gefehlt:

Aber es hat dem Höchsten nicht gefallen, für diesmal die Mittel zu segnen¹⁰⁷, sondern er hat seinen allein weisen Ratschluß vollziehen wollen.

So laßt uns nun nicht sorgen, daß vorher etwas übersehen worden sein könnte, sondern dahin streben, daß wir nicht nachher mit allzu großem Trauern etwas übersehen. Laßt uns, wie es gehorsamen, lieben Kindern gebührt, mit David von Herzen sagen:

"Ich will schweigen und meinen Mund nicht auftun; denn du", mein GOtt! "hast es getan" (Ps 39, 10).¹⁰⁸

[52]

§ 36. Jene vornehme gottselige Frau zu Breslau dankte GOtt in ihrem Letzten, daß er sie behütet hätte vor einem sinnlosen¹⁰⁹, sprachlosen, freundlosen, trostlosen Ende, wie sie ihn denn ihr Leben lang drum gebeten hätte. a) Dies hat Gott dem sel.[igen] Herrn Hofrat auch gegönnt: Er ist bei völligem Verstand, wobei er vernehmlich, und besser als zu Anfang seines Anfalls¹¹⁰, hat reden können, in Gegenwart seines allerliebsten Ehe-Schatzes und seines Herrn Bruders sanft eingeschlafen, voll göttlichen Trostes und Vergewisserung seiner Seligkeit, da letzterer, ein vortrefflicher und berühmter Theologe und Pastor am hiesigen hohen Stift, ihm gut zugesprochen¹¹¹ und ihn an seinen Erlöser JESus Christus und dessen hochheiliges, teures Verdienst erinnert hat. Darum haben wir keine Ursache, uns darüber zu beklagen, sondern vielmehr GOtt zu danken.

Und hiermit wird hoffentlich all dem, was angesichts des selig verstorbenen Herrn Hofrats irgendeine Ursache zu fernerer Traurigkeit geben kann, zur Genüge begegnet worden sein.

a) [Valerius] Herberg.[er,] Trauerbind. 4t. Theil p. 173.

[53]

§ 37. *Ich komme zu dem andern*: Was meiner hochgeehrten Frau Patin eigene Person betrifft, da, da wird sie mit betrübtem Herzen und kläglicher Stimme und wohl auch nicht ohne viel Tränen sagen:

So bin ich doch nunmehr eine hochbetrübte Witwe. Mein irdischer Trost ist dahin, ich bin einsam und elend. Ich werde nun auch erfahren müssen, wie es den Witwen in der Welt geht.

¹⁰⁷ "gesegnen".

¹⁰⁸ "Ps 39, 11"; wohl Druckfehler.

¹⁰⁹ D.h. wohl: ohne Sinneswahrnehmungen!

¹¹⁰ "Zufalls".

¹¹¹ "zugerufen".

Nennt mich "Mara" (Bitterkeit), denn der HErr hat mich gedemütigt, und der Allmächtige hat mich sehr betrübt. (Rut 1, 20)¹¹²

§ 38. Ich muß gestehen, es ist gar ein bitteres Wort und eine klägliche Sache, eine Witwe zu heißen und zu sein.

Etliche nehmen an, daß eine Witwe bei uns Deutschen den Namen |54| von "*Weit*" und "*Weh*" habe, weil ihr *Weh* mancherlei ist und *weit* um sich greift.

Die Hebräer haben sie vom "*schweigen*" und "*gebunden sein*" her benannt, weil eine Witwe viel Leid in sich fressen und zu dem Unrecht, das ihr widerfährt, *schweigen* muß, ja weil ihr die Hände gleichsam *gebunden* sind, daß sie sich nicht schützen und verteidigen kann. a)

"Witwen und Waisen", sagt ein berühmter und kluger Mann b), "gehören zu den betrübtesten Leuten in dieser Welt, die viel Trutz und wenig Schutz erfahren müssen."

Als jene kluge Frau von Thekoa sich vor dem König David auf ihr Angesicht niederwarf und auf allerlei Art versuchte, ihm das Herz zu bewegen, antwortete sie auf die Frage, was mit ihr wäre: "Ach ich bin eine Witwe, und mein Mann ist gestorben", als wollte sie sagen: Der König kann leicht erachten, wie es einer Witwe geht; ich bin bedrängt und beleidigt. c)

"Witwen und Waisen", sagt der geistreiche Herr [Johann] Arnd, "sind arme verlassene Leute; keiner leidet größere Gewalt und Unrecht, Nachrede und Verleumdung als sie." ¹¹³ |55|

a) "Hebraice Vidua vocatur `XaLMaNaH' i.e. ligata & silens -- Vidua enim videtur habere ligatas manus, aequae ac os, ut se in iudiciis tueri, suasque iniurias propulsare non possit, sed omnium calumniis & rapinis videtur exposita, dataque in praedam, quia ejus tutor ac vindex, puta maritus, obiit." - Ita Cornel. à Lapid. in Thren[i]. p.838. b. ¹¹⁴

b) [G. Ph.] Harsdo[e]rff.[er.] Mordgeschichte.[en.] Part.[us] 2. c.[ap.] 41. ¹¹⁵

c) 2 Sam 14, 5. ¹¹⁶ - Luth.[er?][zur Stelle:?] "Ich bin eine Wittwe/ praetermiss. partic. `xABL' Trem. & Iun. transferunt: At alii Imo, Profecto, Traun ich bin eine Wittwe/ qs. diceret: Quid mihi sit O rex, rogas, aut quid te interpellem miraris? At causae mihi sunt gravissimae, Vidua sum etc." ¹¹⁷

§ 39. Eine Witwe ist zum großen Teil wie eine Weinrebe, deren Pfahl, an den sie sich geheftet hat, verfault und vom Wind umgeworfen worden ist, worüber jedermann mit den Füßen hinweglaufen will. ich denke, mein *Gotthold* hat's nicht übel getroffen, als er sie a) mit einem fruchtreichen Baum ohne Zaun verglichen hat. Denn gleich wie ein solcher Baum jedermanns Raub sein und sich mit Steinen und Knütteln zerwerfen lassen muß, so geht's mit den Witwen und

¹¹² Vgl. Rut 1, 20 nach Luther (1964) 1984: Noomi (die "Liebliche") sprach zu ihren zwei Schwiegertöchtern: "Nennt mich nicht Noomi, sondern Mara; denn der Allmächtige hat mir viel Bitteres angetan."

¹¹³ Quellenbeleg fehlt leider völlig!

¹¹⁴ Die zitierte doppelte hebräische Etymologie von `xlm', I. "binden" und II. "stumm werden und sein" für `XaLMaNaH', "Witwe", wird bestätigt von: W. Gesenius/ F. Buhl, Hebr. & Aram. Handwörterbuch über das AT ... Unveränderter Neudruck der 17. Aufl. 1915, Berlin/ Göttingen/ Heidelberg 1962, S.43.

¹¹⁵ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

¹¹⁶ "2 Sam 14, 6"; wohl Druckfehler.

¹¹⁷ Quellenbeleg fehlt leider.

Waisen: Jedermann will an ihnen zum Ritter werden, jedermann will ihre Güter genießen. Sie werden allenthal- |56| ben bedrängt und betrübt. Wenn eine Ehefrau "von ihres Mannes Licht glänzt", wie das Kaiserl.[iche] Recht sagt ^{b)}, so kann man sie zwar mit dem Vollmond vergleichen, solange der Mann lebt; hernach aber möchte man fast sagen, daß sie nach dem Urteil der Welt dem Neumond ähnlich sei, besonders wo kein Sonnen-Metall ihre Finsternis erleuchtet, ich will [damit] sagen: wo ihre Betrübniß mit Armut vergesellschaftet ist.

a) In den Zufälligen Andachten. I. Hund. c.18.p.27.s. ¹¹⁸

b) Novell. cos. de consulib. c. 2. ¹¹⁹

§ 40. Wie dem allem [auch sein mag], und obwohl ich zugestehen muß, daß die Witwen und Waisen billig[erweise] unter die Zahl der Betrübten, Bedrängten und Trostlosen in dieser Welt gerechnet werden, so weiß ich doch nicht, ob es nächst den geängsteten Gewissen, die wegen ihrer Sünden betrübt und um die Gnade GOTTes bekümmert sind, einige Personen gibt, für die mehr und reicher Trost in GOTTes Wort zu finden ist als für sie.

Die Witwen und Waisen sind, nebst den Fremdlingen, unter den von GOTT selbst privilegierten Personen, |57| die Er in seinen besonderen Schutz genommen und sie vor anderen in seine väterliche Vorsorge [ein]geschlossen hat:

"Ihr sollt Witwen und Waisen nicht bedrücken" spricht er ganz ernstlich zu seinem Volk (2 Mose 22, 21.22). **"Wirst du sie bedrücken und werden sie zu mir schreien, so werde ich ihr Schreien erhören."**

¹¹⁸ Chr. Scriver: "Gottholds Zufällige Andachten. Vierhundert." Leipzig (1663-) 1671, 1. Hundert, 18. Andacht, S.I/27f.:

"XVIII.

Ein Baum ohne Zaun:

UNfern davon wurden sie eines Apfelbaums gewahr, der in einem wüsten Garten stand. Und obwohl seine Zweige voll schöner Früchte hingen, so hatten sie doch nicht Frieden, zeitig zu werden, sondern wurden von den Jungen abgeschüttelt und verderbt, wie denn auch eine gute Anzahl Steine und Knüttel unter dem Baum lagen.

"Immer schade", sprach Gotthold, "um den edlen Stamm! Ich wollte ihn mit Geld in meinen Garten hinein kaufen; aber das sind die Früchte des Krieges, der allen Zaun und Schutz hinwegnimmt und manchen Frucht tragenden Baum dem Raub preisgibt. Sonst", fuhr er fort, "sehe ich an diesem Baum ein eigent[üm]liches Bild der Witwen und Waisen; das sind die Leute, die in der Welt viel Trutz und wenig Schutz erfahren müssen. Sind sie schon [einmal] voller Früchte, haben sie von Gütern und Mitteln durch Gottes Segen und der Fleiß der Verstorbenen |I/28| etwas behalten, so geht es ihnen doch wie diesem Baum: Es schüttelt ihn, wer vorübergeht; Ursache dazu braucht man nicht lange zu suchen, die Knüttel liegen unterm Baum; weil sie Witwen und Waisen sind, müssen sie erleiden, was der Welt beliebt. Weshalb eine Witwe auch in hebräischer Sprache den Namen vom binden und schweigen hat, daß ihr gleichsam die Hände gebunden sind und daß sie viel Unrecht leiden und dazu schweigen und ihr Leid in sich fressen muß."

Mein GOTT, nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage! Damit nicht mein Weib eine Witwe und meine Kinder Waisen und also in den Orden der Elenden und Trostlosen versetzt werden!

Oder, falls es dir anders beliebt, so **sei du meines Weibes Mann und meiner Kinder Vater!**"

(Bei der Veröffentlichung dieser Andacht 1663 war Scriver 34 Jahre alt.)

¹¹⁹ Bibliografischer Nachweis steht aus.

Er hat auch solch ernstes Gebot gar oft durch seine Propheten wiederholt und den Übertretern seinen grimmigen Zorn angedeutet (Jer 7, 6; 22, 3; Sach 7, 10).

Er nennt sich "**der Witwen Richter**" (der ihnen Recht spricht und schafft, der sich ihrer annimmt und ihre Sache wider die Beleidiger ausführt) und "**der Waisen Vater**" (Ps 68, 6)¹²⁰.

Er hat geboten, daß man den Witwen und Waisen alle drei Jahre einen besonde- |58| ren Zehnten geben (5 Mose 14, 28.29; 26, 12.13), daß man ihnen an den hohen Festen von seinem Überfluß etwas mitteilen und sie seiner Freude teilhaftig machen solle (5 Mose 16, 11.14), [und] daß man ihnen vom Segen auf dem Feld etwas hinterlassen und geben solle (5 Mose 24, 19-22).

§ 41. Weil aber die Welt dessen ungeachtet gewohnt ist, sich der Witwen und Waisen nicht groß anzunehmen, ja sie zu beleidigen und zu betrüben, so bezeugt neben der [Heiligen] Schrift die tägliche Erfahrung, daß GOtt selbst sich ihrer väterlich anzunehmen¹²¹ und seine wunderbare Güte an ihnen zu beweisen pflegt:

Was er an der Noomi (die, wie oben gemeldet, wegen ihrer vielfältigen Betrübniß von der Bitterkeit her "Mara" genannt werden wollte) getan und wie er ihre Traurigkeit in Freude verkehrt hat, ist aus dem Büchlein Rut bekannt. Dabei ist bemerkenswert, daß auch eine betrübt Witwe, Rut nämlich, in das Stamm-Register des HERRN Messias gelangt ist¹²² und die Urgroßmutter des Königs David geworden ist. |59|

Eine Witwe war es, zu der der Prophet Elias gesandt wurde in der teuren Zeit (1 Kön 17, 9-24). Man sollte meinen, es wäre ja besser gewesen, daß der Prophet etwa zu einem reichen Mann oder einer begüterten Frau, wie die Schunemiterin es war (2 Kön 4, 8), gewiesen worden wäre, die ihn ja besser hätten versorgen können als eine arme Witwe, die nur noch eine Handvoll Mehl im Gefäß und ein wenig Öl im Krug hatte.

Nur: Es sollte eine Witwe sein, mit der der große Wunder-Mann Elia¹²³ in Gesellschaft treten mußte, um anzudeuten, daß der HErr, wie auf seinen Propheten, so auch auf diese arme Witwe eine väterliche Absicht¹²⁴ hatte, und diese ebenso wohlversorgt wissen wollte wie jenen. So muß ich mich auch verwundern, daß GOtt, der HErr, spricht:

"Ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen"¹²⁵: Wie konnte doch diese arme Frau¹²⁶, die selbst keine Lebensmittel |60| mehr hatte, den Propheten versorgen? GOtt mußte sie ja beide wundersam versorgen und erhalten ?! Es scheint aber, es hätte ihm so zu reden beliebt, damit er dem Propheten kundtäte, wie hoch diese fromme Witwe vor seinen heiligen Augen geachtet war.

¹²⁰ So wörtlich; Luther (1964) 1984: "Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen ist Gott in seiner heiligen Wohnung."

¹²¹ "anzumaßen".

¹²² Vgl. Mt 1, 5.

¹²³ In 1 Kön 17; in 2 Kön 4: **Elisa**.

¹²⁴ "Absehen".

¹²⁵ 1 Kön 17, 9b.

¹²⁶ "Weib".

§ 42. **Eine Witwe** war es, deren Öl-Krüglein GOtt so reichlich segnete¹²⁷, daß sie daraus alle leeren Gefäße füllte, die sie nur haben konnte. Von diesem Vorrat konnte sie den Schuld-Herrn ihres Mannes befriedigen und sich und ihre Söhne ernähren (2 Kön 4, 1-7).

O wie oft geschehen noch heutigentages dergleichen Wunder!, wiewohl es die Welt nicht gewahr wird! Wo oft erfüllt GOtt den Vorrat einer armen Witwe und segnet ihn, daß er nicht ausgeleert wird! Wie oft segnet¹²⁸ er ihre geringen Mittel, daß sie damit mehr ausrichten und weiter damit kommen kann, als andere mit viel größeren!

Mir ist ein denkwürdiges Vorbild davon¹²⁹ bekannt, das ich nicht unterlassen will hier anzuführen: Die Witwe eines gottseligen Predigers hatte |61| fünf Kinder, deren ältestes das siebte Lebensjahr noch nicht vollendet hatte; das jüngste aber hatte sie noch 18 Wochen nach dem Tode ihres Mannes unter ihrem Herzen getragen. Obwohl ihr nun von ihm ohnedies [nur] ein schlechter Vorrat hinterlassen [worden] war, so gefiel es doch dem wunderbaren und allein weisen Gott [zu alledem], daß vierhundert Taler, die auf einem auf einer Insel gelegenen Landgut hafteten, zu Wasser werden mußten, wie man sagt, oder: ins Wasser versinken mußten, als eben diese Insel von der See überschwemmt wurde.

§ 43. Sie beklagte sich zwar über ihren Verlust, doch faßte¹³⁰ sie sich bald im Glauben und sagte: "Ich merke [sehr] wohl, daß mein himmlischer Vater mir die irdischen Mittel wegnimmt, damit ich mich allein auf ihn und seine väterliche Vorsorge verlassen soll."

Sie führte¹³¹ nun einen gottseligen und stillen Wandel; sie hielt ihre Kinder [an] zum Gebet und zur wahren Gottseligkeit. Sie pflegte sie öfters anzuheißeln, in einer Reihe niederzuknien, und sie selbst lag hinter ihnen und netzte sozusagen die- |62| se ihre Pflanzen mit vielen heißen Tränen.

Sie sagte oft, ihre Kinder bräuchten¹³² sich auf nichts als auf Gottes Güte und väterliche Vorsorge verlassen und hätten also umso mehr Ursache, sich zu befließigen, daß sie ihn durch Gottseligkeit zum Freunde behalten möchten.

Nun, GOtt bewies an ihr und ihren Kindern, daß er - wie von alters her, so noch jetzt - der Versorger der Witwen und der Vater der Waisen ist. Sie empfand¹³³ es mehrmals so, daß er Rat schaffte, wenn sie keinen Rat wußte. Ich könnte Wunder erzählen, wie GOtt sie manchmal unverhofft und über all ihr Wissen und Denken [hinaus] versorgt hat:

Als sie einmal gegen Winteranbruch sehr bekümmert war und sich verlauten ließ, sie wüßte diesmal gänzlich weder Rat noch Mittel, trug es sich zu, daß ein Edelmann, der sie nur ein Mal gesehen und von ihrem Zustand wie auch von ihrem gottseligen Wandel Nachricht bekommen hatte, ihr über alles Vermuten einen Wagen vor die Tür sandte, beladen mit Korn und anderen Victualien. Da

¹²⁷ "gesegete".

¹²⁸ "geseget".

¹²⁹ "Exempel".

¹³⁰ "begriff".

¹³¹ "befliss sich".

¹³² "dürften" (wohl ihm Sinne von "bedürften", d.h. bräuchten).

¹³³ "befand".

konnte sie sich über die Güte Gottes nicht genug verwundern und dankte ihm dafür mit |63| vielen Freudentränen.

Und dergleichen trug sich vieles zu; so brachte sie sich und ihre Kinder mit Ehren durch, zur Verwunderung mancher. Ein vornehmer Mann, der um ihre Dinge wohl wußte und der Erbteilung mit ihren Stiefkindern beigewohnt hatte, sagte einmal: Er könne nicht begreifen, wie sie sich mit den Ihrigen nun so viele Jahre bei so schweren Zeiten hätte ehrlich und fein erhalten können, gemessen daran, daß sie das, was sie von der Hinterlassenschaft ihres Mannes [zurück]behalten hatte, [sehr] wohl in einem Jahr hätte verzehren können und müssen.

Sie hat [dann] endlich viel Freude und Trost an ihren Kindern erlebt; ihre beiden Söhne sind durch GOTTes Gnade zu vornehmen Ämtern in der Kirche Gottes gelangt, die eine Tochter an einen feinen, gottseligen Prediger; die anderen beiden sind gleichfalls an vornehme, wohlhabende Männer verheiratet worden.¹³⁴

Sie hat mit Freuden Kindeskindern gesehen und ist von den Ihrigen dermaßen geliebt und bedient worden in ihrem Alter, daß sie, als ein demütiges und gottseliges Herz, mehrmals gesagt hat, man täte ihr mehr |64| Ehre und Gutes, als sie wert wäre. Sie starb endlich im ruhigen Alter und wurde von ihren Kindern herzlich betrauert¹³⁵ und beweint, als solche, die an ihr eine eifrige Fürbitterin bei Gott in dieser Welt verloren hatten.

§ 44. Ich komme [nun] aber wieder zur Betrachtung der Witwen, die uns die [Heilige] Schrift zum Trost vorstellt und wovon mich diese Witwen-Geschichte etwas weggeführt hat:

Eine Witwe war es, deren zwei Scherflein¹³⁶, die sie in den Gottes-Kasten legte, der HERR JESUS gnädig ansah und sie allen reichen Gaben reicher Leute vorzog (Mk 12, 41-44). Zweifellos um anzudeuten, daß arme, gottselige Witwen mit ihrem Wenigen vor GOTT und Menschen so weit, ja weiter kommen sollen als die Reichen mit ihren großen Gütern.

Eine Witwe war's, die der HErr JESUS mit seinem tröstlichen Zuspruch würdigte und zu ihr sagte: **"Weine nicht!"**: Die nämlich, die aus der Stadt Nain ihrem einzigen Sohn mit vielen Tränen zum Grab |65| folgte. Das ließ sich das liebevolle Herz¹³⁷ jammern, weckte den Verstorbenen auf und gab ihm ihr lebendig wieder (Lk 7, 11-17). Um uns zu lehren, daß er [auch] noch jetzt keine gottselige Witwe ohne herzliches Mitleiden weinen sehen kann: Er muß sich ihrer annehmen und ihr helfen, sollte er auch Wunder dabei tun und Tote erwecken.

§ 45. So ist nun der Witwenname ein nicht so betrübter Name, wie wir oft meinen: Es könnte das Wort **"Witwe"** [ebensogut] auch wohl herkommen von **"Widmen"**, was soviel heißt wie *"heiligen"*, *"zueignen"*, *"ergeben"*, wie wenn ich spreche: *"Das Geld ist zum Gottesdienst, zu heiligen Dingen gewidmet"* und dergleichen.

¹³⁴ Die Umstände erinnern an Scrivers eigene Familiengeschichte: Er selbst war das sechste und letzte Kind und verlor halbjährig den Vater.

¹³⁵ "berauert"; Druckfehler.

¹³⁶ Griechische Münzeinheit "Lepton", entspricht etwa je 3/4 Pfennig.

¹³⁷ Gemeint ist damit: Jesus.

Eine Witwe ist eine GOtt-geheiligte, ergebene und gewidmete Frau¹³⁸, die er für sein Eigentum hält, ja für sein Heiligtum; wer sich daran vergreift, der muß wissen, daß er's mit GOTT zu tun hat, und daß eine Witwe eine Person ist, die im Himmel und vor GOTT großes Recht hat. Eine Witwe muß zwar |66| manchmal schweigen vor der Welt, aber das Geschrei ihrer Seufzer und Tränen erschallt bis in den Himmel.

"Die Tränen der Witwen fließen die Backen herab und schreien gegen den, der sie hervorgerufen hat" spricht Sirach (Kapitel 35, 18-19).

Sind einer gottseligen Witwe die Hände gleichsam gebunden, so sind doch ihre Tränen und ihr Gebet ungebunden, diese sind ihre Wehr und Waffen¹³⁹, dies ist ihre Stärke und Kraft, womit sie manchen Feind und Beleidiger überwindet.

Herr [Martin] Luther wollte lieber den Türkischen Kaiser und alle Welt als eine gottselige Witwe gegen sich haben.¹⁴⁰

"Manche Witwe", spricht Herr D.[octorus] Weller a), "hat schon aufgehört zu weinen; aber ihre Tränen, die sie vergossen hat, ihre Seufzer, die ihr ausgepreßt worden sind, drücken noch manchen Mann, drücken wohl [noch] dessen Erben ins zweite¹⁴¹ und dritte Glied, [so] daß weder Stern noch Glück da sein will. Man- |67| cher ungerechte Mensch achtet nicht das Gebet, Seufzen und Weinen der Witwen und Waisen. Er denkt: `Ein Mund voll Wind und eine Hand voll Wasser tut mir nichts.' - Aber wie oft hat man erfahren, daß die Tränen der Witwen das Vermögen eines reichen und gewaltigen Schinders hinweggeschwemmt und ihre Seufzer sein ganzes Haus wie ein gewaltiger Wind umgestoßen haben."

a) Fascic. vivent. p. 220.¹⁴²

§ 46. Haben gottselige Witwen und Waisen keinen Schutz in der Welt, so finden sie ihn doch bei GOTT; **ihr Erlöser**, (ihr Sachwalter, ihr nächster Anverwandter, Gott nämlich) **"ist mächtig, der wird ihre Sache wider ihre Feinde ausführen"** (Spr 23, 11)¹⁴³.

Es müßte schade sein, wenn unser GOtt seine Lieben und Freunde nicht gegen die Welt schützen können sollte! Es müßte [ein] Wunder sein, wenn er nicht [ebenso]soviel Mittel wüßte, um die Elenden und Trostlosen, die |68| sich auf ihn verlassen und zu ihm schreien, zu verteidigen, wie die Welt, sie zu beleidigen!

Ist eine Witwe wie eine von ihrem Pfahl gerissene Weinrebe, so ist es dazu geschehen, daß sie an den immergrünen Baum des Lebens geleitet und geheftet werde; ich will sagen, GOtt nimmt ihr den irdischen Trost weg, damit sie sich an ihn halten, ihre Seele an ihn hängen und sich mit herzlichem

¹³⁸ "Weib".

¹³⁹ Vgl. Martin Luthers Lied von 1528: "Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen ..." EKG 201, 1a.

¹⁴⁰ Quellenangabe fehlt leider.

¹⁴¹ "andre".

¹⁴² Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

¹⁴³ Vgl. Spr 23, 10-11 nach Luther (1964) 1984: "Verrücke nicht uralte Grenzen und vergreife dich nicht an dem Acker der Waisen, denn ihr Helfer ist mächtig; der wird ihre Sache gegen dich führen."

Vertrauen und kindlicher Zuversicht um ihn winden soll. Hat GOtt ihr das vergängliche Licht geraubt, so tut er's deshalb, weil Er ihr Licht sein will. Er will, daß sie ihr Herz völlig zu ihm wenden und von ihm alles Licht der Freude, der Ehre und des Trostes erwarten soll, so daß sie mit Micha sagen mag:

"Ich will auf den HErren schauen und harren auf den GOtt meines Heils; mein GOTT wird mich erhöhen. Freue dich nicht über mich, meine Feindin! Auch wenn ich daniederliege, so werde ich wieder aufstehen; und wenn ich auch im Finstern sitze, so ist doch der HERR mein Licht ... Er wird mich ans Licht bringen, daß ich seine Gnade schaue." (Kapitel 7, 7-9).¹⁴⁴

§ 47. In Betrachtung dessen wird sich nun meine hochgeehrte Frau Hofrätin und Patin Christlich fassen¹⁴⁵ und trösten:

Es ist schon vorneweg Ihr lieber GOtt Ihr und Ihren liebsten Kindern als Christen hoch verpflichtet gewesen, vermöge des Bundes, der in der heiligen Taufe mit ihm gemacht ist.

Nun aber kommt eines noch hinzu: Daß er auch seiner besonderen Verheißung nach Ihnen als Witwe und Waisen verbunden ist:

Sie haben ein doppeltes Recht an seiner Güte und väterlichen Vorsorge:

Sie haben eine zweifache Gabe vor der Himmelstür zu erwarten, wenn Sie sich [dort] anmelden:

Ist es für Sie eine betrübliche Sache, eine Wit- /70/ we zu heißen, so bedenke Sie, daß Sie hierdurch eine Pflegetochter GOTTes und der Höchste Ihr kämpferischer¹⁴⁶ Vormund geworden ist.

Der irdische Trost ist dahin, dafür ist GOtt selbst Ihr Trost geworden.

Hagar betrückte sich billig[erweise], als sie mit ihrem Sohn in der Wüste irreging und ihre Flasche ausgeleert war, und vermeinte, samt ihrem Kind vor Durst sterben zu müssen. Als ihr aber GOtt einen Wasserbrunnen zeigte, füllte sie mit Freuden ihre Flasche und war wohlzufrieden (1 Mose 21, 14-21).

Was trauern wir, daß die Flasche des irdischen Trostes aus ist, während wir doch die lebendige und unerschöpfliche Trost-Quelle in Christus JEsus haben? Was betrüben wir uns, wenn GOTT sterbliche Menschen sterben und einen faulen Pfahl umfallen läßt, da er sich hingegen erbietet, unser Gott, unser Leben, unsere Freude, Trost, Schutz, Stütze, Zuflucht und alles zu sein?

Es ist eine große Schwachheit an uns, daß wir mit mehr Zufriedenheit auf sterbliche Menschen als auf den lebendigen GOtt sehen! Er mag billig[erweise] zu uns sagen wie Elkana dort zu seiner |71| Hanna: **"Warum weinst du[, und warum issest du nichts]? Und warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Kinder?"** (und Männer. - 1 Sam 1, 8.)

¹⁴⁴ Zitiert nach Luther (1964) 1984; Scriver läßt V 9ab. aus: "Ich will des HERRN Zorn tragen - denn ich habe wider ihn gesündigt -, bis er meine Sache führe und mir Recht schaffe."

¹⁴⁵ "begreifen".

¹⁴⁶ "kriegischer".

§ 48. Es sagt GOtt (Jes 54, 5) zu der elenden, trostlosen und bedrängten Israelitischen Kirche¹⁴⁷:

"Der dich gemacht hat, ist dein Mann - HERR Zebaoth heißt sein Name -, und dein Erlöser ist der Heilige Israels, der aller Welt GOtt genannt wird." Hierauf folgt bald¹⁴⁸ die hochtröstliche Verheißung: "Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich [72] habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. ... Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HErr, dein Erbarmer."

§ 49. Es liegen viele bemerkenswerte Trost-Gründe in diesen Worten, die auch Christliche Witwen auf sich beziehen¹⁴⁹ können. Denn eben deshalb vergleicht der HErr seine Kirche mit einer Witwe oder mit einer verlassenen und von Herzen betübten Frau¹⁵⁰ und nennt sie eine Elende und Trostlose, über die alle [73] Wetter gehen, damit alle, die solche [tatsächlich] sind, den Trost, den er seiner Kirche allgemein zuspricht, im Besonderen auf sich beziehen¹⁵¹ sollen. Er sagt "der", oder, wie es nach dem Grund-Text lautet, "die dich gemacht [haben] a), sind deine Männer".¹⁵² Die Gelehrten behaupten¹⁵³, daß hierdurch die heil.[ige] Dreieinigkeit angezeigt werde, und daß gemeint sei: Der dreieinige GOtt, der dich erschaffen hat, wird dein Mann sein, ja besser für dich sein als viele Männer. Er, "der aller Welt GOtt genannt wird" und sich in der Tat als solcher bezeigt, der wird auch dein Gott sein; der die ganze Welt mit seiner göttlichen Weisheit regiert und versorgt, der wird auch dich nicht aus[serhalb] seiner Aufsicht und Vorsorge lassen. Und dies, obwohl alles, was sichtbar ist, der Eitelkeit und Vergänglichkeit unterworfen ist, so sehr, daß auch die Berge weichen, versinken und hinfallen können. b) So will ich doch meine Gnade nicht von dir wenden und will den Bund, den ich mit dir gemacht habe, nimmermehr vergessen.

a) Ita Francisc.[us] Iunius, in: not.[ationes] ad d. 1.; & D.[octor] [Abraham?] Calovius Tom.[us] III. System. Theolog.[iae] p.12. [74]

b) Montium terrae motu concussorum & hiatu absorptorum Exempla conguessit Kircher. Mund. Subterr. 1.2. c.12. p.77. ¹⁵⁴

¹⁴⁷ Diese für heutiges Verständnis Israel vereinnahmende Begrifflichkeit ist Ausdruck des entspannten Verhältnisses von Scriver gegenüber dem Judentum, dessen Tradition er gerne aufgriff.

¹⁴⁸ D.h.: in Jes 54, 7.8.10.

¹⁴⁹ "sich anmaßen".

¹⁵⁰ "Weib".

¹⁵¹ "sich anmaßen".

¹⁵² Scriver trifft hier die Bestimmung der hebräischen Formen richtig als *Plural*; nach Gesenius (s.o. Anm. 111), S.106, ist er als "pluralis majestatis" zu verstehen. Scriver's Schluß auf die *Dreieinigkeit* Gottes ist eine ausgesprochen *christliche* Deutung.

¹⁵³ "halten dafür".

¹⁵⁴ Bibliografischer Nachweis steht für die drei angegebenen Werke noch aus.

§ 50. Meine hochgeehrte Frau Patin möge annehmen, daß solche und vergleichbare Aussprüche auch um Ihretwillen in der Bibel stehen und daß der HErr, unser GOtt, gerade auf Sie und Ihre betübte Seele mit diesen Worten gezielt hat:

Ist nun also Ihr Schöpfer Ihr Mann? Hat der, der die ganze Welt versorgt und erhält, Sie in seine liebevolle Pflege genommen, warum will Sie sich dann ferner so von Herzen betrüben und sich nicht vielmehr auf diese Verheißung von ganzem Herzen und von ganzer Seele¹⁵⁵ verlassen?

Nun, ich bin sicher, daß Sie hierin lernt und sich im Glauben täglich übt. Ich fordere nicht von Ihr, daß Ihr Vertrauen stracks vollkommen sei; ich weiß wohl, daß wir Menschen sind, und **wie keine Flamme ohne Rauch, so ist kein Glaube ohne Schwachheiten zu finden**; das hat besonders mit dem Glauben in [75] solchen schweren Trauerfällen viel zu tun. Er leuchtet ja [sehr] wohl, aber wie ein Licht an einem sehr feuchten Ort, der voller Dämpfe und Dünste ist, wo es seinen vollen Schein nicht geben kann und gleichsam mit einem Nebel umzogen ist. Doch solch ein kämpfender Glaube ist auch ein Glaube, und GOtt hat Geduld mit ihm, bis er alle Schwachheit verzehrt und nach der Art dieser Zeit wie eine Fackel um sich leuchtet.

§ 51. Ich weiß nicht, ob es nötig sein wird, das von der oben angeführten Trauer-Klage Übergebliebene (siehe § 37) zu beantworten, doch will ich's kurz berühren.

Sie mag sagen:

**Ich bin einsam und elend,
die ganze Last meiner Haushaltung,
und vornehmlich die Sorge wegen der Erziehung meiner Kinder,
liegt nunmehr allein auf mir.**

Ich antworte:

Die ersten Worte sind die des [76] Königs David, der (Ps 40, 18) sagt:

"Ich bin arm und elend"; allerdings fügt er hinzu:

"der HErr aber sorgt für mich."

Es kann ein gottseliges Herz, das - in der Vereinigung mit Christus durch den Glauben - sieht, mit allem Recht die Worte unseres gebenedeiten¹⁵⁶ Erlösers (Joh 16, 32) auf sich beziehen, die er zu seinen Jüngern redete:

"Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, daß ihr zerstreut werdet, ein jeder in das seine, und mich allein laßt. Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir."

¹⁵⁵ Vgl. 5 Mose 6, 5; zitiert im "Doppelgebot der Liebe" bei Mt 22, 37 parr.

¹⁵⁶ D.h.: "gelobten, gesegneten".

Wenn alle Freunde, ja alle Welt uns verläßt und verlassen muß, so heißt's doch: Ich bin nicht allein, denn mein Gott und Vater, mein Jesus, mein Tröster, ist bei mir. **"Mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt mich auf"** (Ps 27, 10).

§ 52. Was *die Last* betrifft, so gedenke Sie doch an das bekannte Sprüchlein: **"Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Wir haben einen GOTT der da hilft"** (Ps 68, 20.21).

Sie soll Ihre Last nicht alleine tragen; JESUS, der **"alle Dinge mit seinem kräftigen Wort trägt"** (Hebr 1,3), will tragen helfen; ja, Er will Sie und Ihre ganze Last tragen:

O wir armen Träger! wir meinen's ja gut, daß wir viel tragen, ja wir bilden uns ein, daß wir die Kirche, die Regierung¹⁵⁷, unser Haus und alles tragen und erhalten, sonst müßte es alles fallen und zergehen.

Ich erinnere mich sogar gelesen zu haben, daß eine Melancholische Frau immer den Mittelfinger in der rechten Hand aufrecht getragen und auf Befragen, warum |78| sie solches täte, zur Antwort gegeben hat: Sie müßte den Himmel damit unterstützen und halten, daß er nicht einfiel. ^{a)}

So sind wir auch oft in unsern Sorgen und in unserer Traurigkeit; wir lassen's uns oft im schwermütigen Nachsinnen so sauer werden, als wenn alles auf unserem Tun beruhte, und merken nicht, daß GOTT uns in seine Liebe und Gnade eingeschlossen hat und uns allein trägt, hegt, versorgt und erhält.

a) Vid.: Sennert. Institut. 1.[ocus]2. Part[us].3. Sect.[io]1. ¹⁵⁸

§ 53. Nun sagt Sie zuletzt:

Ich werde nun erfahren müssen, wie es Witwen und Waisen in der Welt geht!

Ich antworte:

Sie wird auch erfahren, wie GOTT so, wie oben berichtet, über Witwen und Waisen [seine Hand] hält in der Welt, wie er sie wundersam, doch gnädig führt, reichlich tröstet, väterlich versorgt, machtvoll beschützt und kraftvoll erhält.

Die Erfahrung wird Sie lehren, daß alle Worte GOTTes treu und wahrhaftig, daß alle seine Verheißungen in |79| Christus Ja und Amen sind.

Darum spreche Sie von Herzen:

"Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOTT; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist." (Ps 42, 12).

§ 54. Ich eile zur dritten Ursache der noch anhaltenden Traurigkeit, und mich dünkt, ich höre meine hochgeehrte Frau Patin kläglich sagen:

¹⁵⁷ "das Regiment".

¹⁵⁸ Bibliografischer Nachweis steht noch aus.

Ach, meine liebsten Kinder sind nunmehr vaterlose Waisen!

Wer will nun für sie sorgen?

Wer will sie mit väterlicher Liebe und Fleiß erziehen?

Wieviel Trübsal und Widerwärtigkeiten werden sie neben |80| mir unterworfen sein? Und Vergleichbares.

Um darauf zu antworten, meine ich zum Anfang, daß meine hochgeehrte Frau Patin gerne zugeben wird: Es ist nicht eine Ursache für noch mehr Traurigkeit, bei tödlichem Hintritt eines lieben Ehe-Gemahls Kinder zu haben, sondern es dient vielmehr zum Trost und lindert die Schmerzen.

Die Verstorbenen haben an den lieben Kindern das beste Ehren-Gedächtnis und die schönste Säule und Grabinschrift. Als Constans, der Vater von Constantin dem Großen, dem ersten Christlichen Kaiser, in seinem Letzten lag und in Gegenwart des Rates und der vornehmsten Bedienten die Regierung an diesen seinen wohlgeratenen Sohn übergeben hatte, sprach er: "Nun soll mir der Tod lieber sein als das Leben, weil ich eine so herrliche Grab- und Gedächtnissäule" (womit er den Sohn meinte) "hinterlasse, die die Tränen der betrubten Christen stillen und abwischen wird." a)

Es ist einem gottseligen Vater freilich eine große Freude, wenn er nicht nur in der |81| Welt Kinder hinterläßt, die seinen Namen und [sein] Gedächtnis erhalten helfen, sondern auch in der Kirche Christen, die nach ihm seinem GOtt und dem Nächsten dienen können. Jener fromme Vater sagte zu seinen Kindern, als sein Abschied aus der Welt mit Händen zu greifen¹⁵⁹ war: "Darum habe ich meinen lieben GOtt gebeten, daß er mir euch bescherte, damit ich nach meinem Tod ihm auf Erden hier gleichsam in euch diene." b)

a) Dauroult. Catechism. histor. T.1. p.53. ex Euseb. Nicephor. & Baronio.

b) Michael Blancke, Past.[or] ad D. Cathar. Gedan.¹⁶⁰ ap.[ud] bergem. Trem. mort. hor. Part.1. p.139.¹⁶¹

§ 55. **Für die Hinterbliebenen** sind die Kinder lauter lebendige Bilder, die ihnen die Gestalt, die Art, die Tugend, die Gottseligkeit der Abgelebten täglich vorstellen. Sie sind für sie lauter junge Bäume, deren Früchte sie zu seiner Zeit zu ihrem Trost, zur Freude und höchstem Vergnügen zu genießen hoffen. Diese Hoffnung ist desto lieblicher, je mehr sich die Frucht-Knospen an solchen jungen Bäumen hervor- |82| tun, ich will sagen, je mehr sich die tugendhafte gottselige Art in den Ehe-Pflänzlein spüren läßt.

Kann nun eine Braut sich mit dem Bild ihres abwesenden Liebsten ergötzen und, solange es sein muß, sich das genügen lassen; kann ein Gärtner zufrieden sein, wo ihm ein Sturmwind einen alten, fruchtreichen Baum umgeworfen hat, wenn ein oder mehrere junge mit vollen Trag-Knospen daneben stehen: Wie sollte sich eine gottselige Witwe einigermäßen an den lebendigen Bildern

¹⁵⁹ "vorhanden".

¹⁶⁰ D.h. wohl: Pastor an der Catharinenkirche Danzig (?).

¹⁶¹ Bibliografischer Nachweis steht bei beiden Werken noch aus.

ihres liebsten Ehe-Schatzes, und in der guten Hoffnung, daß die Tugend und Gottseligkeit des verstorbenen Vaters in seinen Kindern leben und sich je länger je mehr hervortun werden, [nicht auch] bestermaßen trösten können?

§ 56. GOTT hat meiner hochgeehrten Frau Hofrätin diese Hoffnung gegönnt.

Ich wünsche von Herzen, daß Sie davon dereinst einmal zu allem Ihnen selbst erwünschten Vergnügen genießen möge. Es hat der Stamm der **L[e]ysers** bisher [schon] viele herrliche [83] Zweige getragen und hochberühmte Leute hervor gebracht; ich zweifle ganz [und gar] nicht, daß auch die beiden, die im Garten meiner hochgeehrten Frau Patin entsprossen sind, von derselben Art sein werden.

"GOTT lasse diese Waisen Gnade bei ihm finden. Er sei ihnen wie ein Tau, daß sie blühen wie eine Rose und ihre Wurzeln ausschlagen wie Libanon und ihre Zweige sich ausbreiten, daß sie so schön seien wie ein Ölbaum und so guten Geruch geben wie Libanon." (Hosea 14, 4.6.7)¹⁶²
Kurz: GOTT segne sie an Leib und Seele und sei ihr gnädiger Gott!

§ 57. Daß aber diese lieben Kinder ihren Vater verloren haben und nunmehr Waisen heißen ist zwar beklagenswert¹⁶³, doch kann es mit den oben angeführten Trost-Gründen auch versüßt wer-
[84] den:

Sie sind zwar Waisen geworden, doch ihr Name, um auf Menschenweise zu reden, ist *sofort in Gottes Waisen-Buch eingeschrieben, und Er ist ihnen nach seiner besonderen Verheißung noch mehr als zuvor zu väterlicher Vorsorge, Liebe und Treue verbunden:*

Sie werden nun, wenn sie beten, im Himmel noch anders und mehr als zuvor angesehen:

Es dringt mehr durch, wenn ein Bediensteter¹⁶⁴ zum Hausherrn spricht: "Es ist ein armes Waislein vor der Tür", als wenn er spricht: "Es ist ein armes Kind da".¹⁶⁵

Die Waisen können kräftiger beten, weil sie weniger Vertrauen auf Menschen, und mehr Zuversicht zu Gott haben, auch weil sie sich auf ihre besondere Verheißung berufen und damit zu Gott eindringen können.

¹⁶² Vgl. nach Luther (1964) 1984: "Bei dir finden die Verwaisten Gnade. ... Ich will für Israel wie ein Tau sein, daß es blühen soll wie eine Lilie, und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie eine Linde und seine Zweige sich ausbreiten, daß es so schön sei wie ein Ölbaum und so guten Geruch gebe wie die Linde."

Scriver faßt diese Verheißungen in die Gestalt einer Fürbitte!

¹⁶³ "... nunmehr Waisen heißen und ihren Vater verloren haben, ist zwar kläglich".

¹⁶⁴ "Gesinde".

¹⁶⁵ "vorhanden".

§ 58. So bezeugt es auch *die Erfahrung aller Zeiten*, daß gemeinhin die Waisen am besten geraten.

Es ist zweifelsfrei nicht umsonst [so], daß der Heilige Geist, als er von dem vortreff- |85| lichen Künstler Hiram handelte, der dem König Salomo aus der Stadt Tyrus zum Tempelbau gesandt worden war, hinzufügen läßt, daß er der Sohn einer Witwe gewesen sei (1 Kön 7, 14).¹⁶⁶

Vergleichbares¹⁶⁷ findet man auch von Jerobeam, dem ersten König der abgesonderten zehn Stämme, daß seine Mutter eine Witwe gewesen ist (1 Kön 11, 26).

Ich meine¹⁶⁸, es sei dadurch angedeutet, was ich hier behandle: daß nämlich GOtt ein besonderes Auge auf die Waisen habe und sie oft vor anderen hervorhebe¹⁶⁹:

Wenn man in allen Ständen die vortrefflichsten Leute unserer Zeit ansehen sollte, würde man befinden, daß sie bald in ihrer zarten Jugend entweder beide Eltern oder doch eines davon verloren, daß sie durch viele Schwierigkeiten hindurchdringen und aus der Niedrigkeit mit Mühe und Arbeit zu dieser Höhe hinanklimmen mußten: Viele Waisen sind der Winter-Saat gleich, die mit Schnee und Eis eine Weile bedeckt ist, endlich hervorgrünt, und |86| den Ackersmann mit reicher Frucht erfreut. Sie sind den Rosenstauden im Winter ähnlich, an denen zu dieser Zeit nichts als spitzige Dornen und ein rauhes, schlechtes Ansehen zu finden ist, doch tragen sie endlich die edle Blume, die den Namen der Königin unter den anderen erhalten hat.

Obwohl sie zwar nach GOttes heiligem Rat und Willen eine Zeitlang mit Trübsal gleichsam überdeckt und überhäuft werden: Obgleich sie sich in der Welt schmiegen und bücken müssen und oft verachtet und gering genug geachtet¹⁷⁰ sind: So hilft ihnen doch GOtt wunderbarerweise hervor. Er beweist an ihnen seine wunderbare Güte und läßt die Welt sehen, daß er für die Verlassenen und Elenden Zuflucht, Trost und Hilfe ist.

§ 59. ¹⁷¹ Und ich halte dies für eine Ursache dafür, daß die gottseligen Waisen oft vor anderen aufkommen: GOtt will der Welt zeigen, daß es nicht an ihrer Sorge, Fleiß, Kosten und Aufsicht gelegen sei, sondern an *seiner Gnade, Segen und Hilfe*.

Wenn |87| Kinder reicher Eltern mit einigem Aufwand¹⁷² gedeihen, so verwundert man sich nicht sehr man schreibt es dem Fleiß und den Mitteln der Eltern zu. wenn aber ein armes Waislein durch GOttes wunderbaren Segen hervorbricht, so muß die Welt erkennen, Gott habe das getan, "der den Geringen aufrichtet aus dem Staube und erhöht den Armen aus dem Schmutz, daß er ihn setze neben die Fürsten[, die Fürsten] seines Volkes" (Ps 113, 7.8).

¹⁶⁶ Vgl. 1 Kön 7, 13.14 nach Luther (1964) 1984: "Und der König Salomo sandte hin und ließ holen Hiram von Tyrus - den Sohn einer Witwe aus dem Stamm Naftali, sein Vater aber war aus Tyrus gewesen -; der war ein Kupferschmied, voll Weisheit, Verstand und Kunst in allerlei Kupferarbeit. ..."

¹⁶⁷ "dergleichen".

¹⁶⁸ "halte".

¹⁶⁹ "hervor bringe".

¹⁷⁰ "gehalten".

¹⁷¹ "§ 50"; Druckfehler.

¹⁷² "zu einigen Aufnahmen"; Bedeutung nicht ganz sicher.

§ 60. Man kann aber noch eine [weitere Ursache] hinzufügen, nämlich *das herzliche Gebet und die vielfältigen Tränen der betrübten Witwe*.

Die Kinder werden mit Pflanzen verglichen - was ist es da für ein Wunder, daß sie gut wachsen und glücklich vorankommen, da sie mit so vielen Gebets-Tränen ihrer gottseligen Mutter als betrübter Witwe angefeuchtet werden und der Boden, worin sie stehen, so viele Male mit heißen Tränen besprengt wird.

Hierzu will ich noch einmal eine bemerkenswerte Erzählung einschalten, hoffentlich mit dem Wohlwollen und zum Vergnügen meiner hochgeehrten Frau Patin und anderer, denen diese schlichte Schrift etwa unterkommen¹⁷³ |88| mag:

Es sind zwanzig Jahre verflossen, daß in der Mark [Brandenburg] an einem vornehmen Ort ein Kurfürstlicher Propst und Konsistorialrat verstorben ist. Dieser war aus [der Stadt] Brandenburg gebürtig und der Sohn eines Tuchmachers. Sein Vater war verstorben, als seine Mutter ihn noch unter ihrem Herzen trug; der hatte seiner betrübten Frau¹⁷⁴ nichts als Schulden und Armut hinterlassen. Als sie nun zwölf Wochen nach dessen Ableben dieses Schmerzen-Kind zu Welt gebracht hatte, vergoß sie, wie sie oft zu sagen pflegten, so viel Tränen über ihn vergossen, daß sie ihn wohl darin hätte baden können. So wurde nun dieses zarte Pflänzlein von Kindesbeinen angefeuchtet und mit Tränen-Wasser begossen - und hierdurch ist es zweifelsfrei zu solchem herrlichen Wachstum gediehen und ein Baum geworden, der sich weit ausgebreitet und mit seinem Schatten und [seinen] Früchten viele Seelen erfreut hat.

|89|

§ 61. Hieraus folgt nun, daß man nicht stracks nach dem ersten betrüblichen Ansehen urteilen, sondern auf den [letztlichen] Ausschlag sehen muß.

Gottes Wege und Werke sind im Anfang rau und mit Dornen und Disteln bewachsen; sie haben aber einen erwünschten Ausgang, der in lauter Freude führt.

Wer Josefs Geschichte im Anfang ansieht, der findet lauter betrübliche Händel. Wer aber das Ende betrachtet, muß gestehen, daß Gott die Seinigen wunderbarlich, doch seliglich, daß er sie durch Erniedrigung zur Hoheit, durch Unglück zum Glück, durch Armut zum Reichtum und durch viel Trübsal zur rechten Freude führt.

O wie viele sind die Leute, die dies erfahren haben!

O wie muß mancher vornehme Mann bekennen, wenn er aus seinem jetzigen Zustand zurücksieht und sein Leben von Kindesbeinen an überdenkt, daß Gott alles wohlgemacht habe. Obgleich er in bald zu Anfang in den elenden Waisenstand versetzt und ihn mit Trübsal und Not eine Weile ringen lassen hatte.

¹⁷³ "vorkommen"; Scriver rechnet also selbst von vornherein mit weiteren LeserInnen!

¹⁷⁴ "Weib".

Ich gedenke an einen der [90] berühmtesten Theologen unserer Zeiten, der von sich selbst schreibt: "Als ich nach Wittenberg kam, hatte ich nichts als einen Groschen. Wo war da mein Magister, Doctor, meine herrliche Bibliothek und dergleichen?"¹⁷⁵

Ich selbst könnte hiervon zu Ruhm und Preis der wundersamen Güte meines GOTTes viel erzählen, wenn mein Vorhaben es erlauben würde.¹⁷⁶

Ich spare es mir aber auf bis zu einer besseren Gelegenheit und wiederhole nur das, was ich anderswo a) davon geschrieben habe:

"Mein GOTT! Ich danke dir, daß ich auch vom Anfang meines Lebens an eine Waise gewesen bin, und du dich meiner so treu und väterlich angenommen hast! Du, Vater, hast das getan, was mein irdischer Vater, wie lieb er mich auch hatte, niemals hätte tun können."

a) In den zufäll. Andacht. 1. Hund. p.166.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Scriver nennt diesen Kollegen nirgends mit Namen.

¹⁷⁶ "leiden möchte".

¹⁷⁷ Gottholds Zufällige Andachten. Vierhundert. Leipzig (1663-) 1671. Das erste Hundert, 95. Andacht, S.(I)/165-167; (Zitat 166f):

"XCV.

Die Waisen.

ES verstarb ein Gottseliger Mann in der besten Blüte seiner Jahre und hinterließ viele kleine unaufgezogene Kinderlein.

Gotthold gingen die häufigen Tränen der Witwe und die betrübte Einfalt der Waisen tief zu Herzen. (Letztere waren um so mehr zu beklagen, weil sie noch nicht verstanden, warum sie [in der Tat] Grund hatten zu weinen.) Er seufzte und sagte mit Tränen in den Augen:

"Du wunderlicher GOTT!

Wie machst du es doch gar nicht so, daß es uns gut dünkt!

Was ist doch dieses betrübte Weib anderes als eine Rebe, die der Wind ihrer Stützen beraubt und an die Erde niedergelegt hat? Was wird ihre Haushaltung anderes sein als ein niedriger Zaun, worüber ein jeder steigen will? Was werden diese Waislein [anderes] sein als Blümlein, die im wilden Wald wachsen, worüber alle Tiere mit Füßen laufen?

Doch verzeihe mir, du getreuer GOTT, daß ich aus herzlichem Mitleiden mit diesen Trostlosen so kühn mit dir rede!

Du mußt ja[, was] über deinen Namen [gilt, auch] halten: daß du **der Vater der Waisen und der** [166] **Richter** oder Schutzherr **der Witwen** seist (Ps 68, 6). Wären keine Witwen und Waisen, wie wolltest du diesen deinen Namen [aufrecht]erhalten? Blieben sie dann alle in großen Hinterlassenschaften und im Überfluß aller Dinge sitzen, so würde man dir für ihre Erhaltung wenig Dank erweisen."

[Dieser nur formal logisch richtige Einwand muß dem Inhalt nach selbst im Munde betroffener Menschen eher sophistisch, zynisch und sarkastisch als tröstlich klingen! Der 34-jährige Scriver scheint das noch nicht anstößig gefunden zu haben.]

"Wenn sie aber in großer Bedürftigkeit und von der Hilfe aller Menschen [weit] entfernt hinterbleiben, so zeigst du der Welt oft, daß du auch noch mitregierst und aus verlassenen Waisen große Leute machen kannst.

Macht sich doch ein Gärtner keine Gedanken darüber, wenn er einen alten Baum abhaut, damit die Jungen, die er bisher mit seinem Schatten gehindert hat, desto lustiger wachsen mögen. So wäre auch oft das Leben der Eltern der Kinder Verderben; wenn aber der Schatten weg ist, so haben sie nichts als den freien, offenen Himmel über sich, damit sie lernen, allein dich zu fürchten, dir zu vertrauen und allen Segen, Schutz und Schirm von dir zu erwarten.

§ 62. Hierzu passen zweifelsfrei sehr gut die herrlichen Worte des Glaubens-helden [Martin] Luther ^{a)}, wenn er spricht:

"Der, der mich geschaffen hat/ wird meines |91| Sohnes Vater sein/ meines Weibes Mann/ ein Bürgermeister in meiner Gemeinde/ ein Prediger in meiner Pfarre/ und viel besser denn ich. Was? Er wirds besser aufrichten nach meinem Tode/ denn bei meinem Leben/ sintemal ich ihn mit meinem Leben hindere/ (wie ein großer alter und dürrer Baum denen jungen im Wege stehet/ und sie am Wachstum hindert.) Denn es steht geschrieben: Sein Same wird gewaltig sein auf Erden.¹⁷⁸ So hat auch wahrlich das erste Gebot auch unsere Nachkommen in |92| GOTTes Schatz gesetzt/ als er sagt: Ich tue wohl ins tausendste Glied/ denen die mich lieben¹⁷⁹/ diesen Worten glaube ich/ und ob der Glaube gleich schwach ist/ so glaube ich dennoch."

a) Tom.[us] V. Jenens.[is] f.[olio]41.b. ¹⁸⁰

§ 63. Meine hochgeehrte Frau Hofrätin glaube es mit ihm [gemeinsam] nur gewiß: Ihr Glaube wird nicht fehlen, Ihre Hoffnung wird nicht trügen: Sie hat zur Vergewisserung: **Gottes Mund, Hand und Herz.**

Sein Herz ist voll Liebe und Treue.

Sie wird ja gerne gestehen, daß GOtt mehr Liebe hat als ein Mensch. Nun ist Sie [ja] nur ein Mensch und hat eine herzliche Liebe zu Ihren Kindern und sorgt für sie mit unermüdeter Treue; sollte GOtt es nicht viel mehr tun, der die zarte Mutterliebe in Ihr Herz ge- |93| pflanzt hat?

Das weiß ich fürwahr und es ist mir versichert im HErrn JESus, daß uns GOtt in seiner Liebe und Gnade von Ewigkeit her eingeschlossen hat. Und daß er uns desto weniger vergessen kann, je mehr Trübsal und Kreuz wir haben.

Findet man doch eine Mutter nirgends eher als vor dem Bett ihres kranken Kindes, und unser GOtt ist den betübten, verlassenenen, sorgenvollen, bedrängten Herzen am nächsten, unter die auch fromme Witwen und Waisen gehören.

§ 64. Sie hat **Gottes Mund** in so mancherlei teuren Verheißungen:

Mein GOTT, ich danke dir, daß ich auch vom Anfang meines Lebens an ein Waise gewesen bin, und du dich meiner so treu und väterlich angenommen hast! du, Vater, hast das getan, was mein |167| irdischer Vater, wie lieb er mich auch hatte, niemals hätte tun können. Fahre fort, mein GOTT, deinen Namen an mir und allen Waisen in die Tat umzusetzen!"

- *Der Vergleich zwischen dieser Andacht und dem "Witwentrost" zeigt m.E. eine qualitative Fortentwicklung der inhaltlich durchaus ähnlich bleibenden Argumentation zwischen 1663 und 1672.*

¹⁷⁸ Ps 112, 2 ? - oder 1 Mose 15, 5 ? - Gemeint ist dabei: wer den HErrn fürchtet; bzw.: Abraham.

¹⁷⁹ Vgl. 5 Mose 5, 10.

¹⁸⁰ Identifikation steht noch aus; in diesem Zitat wurde nur die Orthografie angepaßt; Interpunktion und Wortlaut wurden beibehalten.

Er spricht: "**Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen**" (Heb 13, 5) ¹⁸¹. "**Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!**" (Jes 43, 1).

Sie hat auch **seine** |94| **Hand** in so mancherlei Erweisen¹⁸² seiner Güte und Treue.

Sie möge¹⁸³ sich doch wegen dieser Sache mit Ihren liebsten und vornehmen Anverwandten, mit guten Freuden und anderen gottseligen Herzen besprechen und nachfragen: Es wird nicht leicht jemand [dabei]sein, der einige Jahre erreicht hat, der nicht den einen oder anderen Erweis¹⁸⁴ der an frommen Witwen und Waisen erwiesenen göttlichen wunderbaren Güte und väterlichen Vorsorge beitragen könnte. Auch Sie selbst wird mit GOTTes Hilfe künftig ändern davon [etwas] zu sagen wissen und sprechen:

"Kommt her, hört zu, alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was er an meiner Seele¹⁸⁵ getan hat" (Ps 66, 16).

"Ich will erzählen, was er an mir als einer Witwe und an meinen Kindern als Waisen getan hat. Ich glaube es nicht nur, daß er ein Versorger und Pfl- |95| ger der Witwen und Vater der Waisen ist, sondern ich habe es auch erfahren."

§ 65. So sind nun die liebsten Kinder meiner hochgeehrten Frau Patin, wenn man recht reden will, nicht "*Vaterlose Waisen*" zu nennen, zumal sie einen Vater haben, der mehr vermag als alle Väter der Welt, und wenn es auch Kaiser und Könige sind.

Der **kann** und **will** sie nicht vergessen, sondern sie machtvoll schützen und reichlich versorgen. Ich will sogar¹⁸⁶ dies sagen: Er **muß** es tun, wenn sie sich in Glauben und Liebe an ihn halten.

Er kann, denn er ist allmächtig und kann überschwenglich[er] tun, als wir bitten und verstehen.

Er will, denn er ist gütig und liebevoll, oder, daß ich es kürzer sage: Er ist *Vater*.

Er muß, denn er ist wahrhaftig und kraft seiner Verheißung den Gläubigen fest¹⁸⁷ verbunden. Er ist treu, und sein Wort wankt nicht.

¹⁸¹ Zitat von Jos 1, 5.

¹⁸² "Exempeln".

¹⁸³ "beliebe".

¹⁸⁴ "Exempel".

¹⁸⁵ Luther (1964) 1984: "an mir".

¹⁸⁶ "auch".

¹⁸⁷ "hoch".

Die Welt ist [dagegen] betrügerisch, und ihr Versprechen ist größtenteils wie der Schall einer klingenden Schelle.¹⁸⁸ |96| Sie ist dem Feigenbaum gleich, an dem der HErr JESus viel Blätter, aber keine Feigen fand¹⁸⁹, ja wie der Schatten, der am größten ist, wenn er hinwegweilt, nämlich gegen Abend.

§ 66. Unser GOtt aber bleibt treu, und wenn alle Welt untreu würde.

Es ist nicht lange [her], daß ich einer wohlbetagten Greisin¹⁹⁰, die ihr langes Leben ein langes Elend und ihre Tage eine ineinander verschränkte und gegliederte Plage nennen konnte, in ihrem Letzten aufwartete und mit Trost beistand.

Als es nun [eine] Gelegenheit gab, sie zu fragen: Ob sie in ihrem langen, mühseligen Leben je und allewege ihren lieben GOtt und himmlischen Vater treu und wahrhaftig befunden hätte? Ob er sich nicht in ihrem betübten Witwenstand und anderen vielfältigen Trübsalen nach seinem Wort ihrer väterlich angenommen, sie errettet, beschützt, versorgt und erhalten hätte? Ob sie nicht für wahr befunden hätte, daß er es allezeit gut mit uns meine und nicht anders meinen könne? Ob sie in einigen Stücken über ihn zu klagen hätte? |97| Ob sie nicht ein herzliches Verlangen hätte, bei ihm und ihrem JESus zu sein, daß sie ihm auf ihrem Angesicht für alle seine Liebe und Treue in der Versammlung der Auserwählten im Himmel ewig danken möchte?

Da antwortete sie mir mit fröhlichem Gesicht:

"Ach ja! Er hat mehr an mir getan, als ich wert bin; ich will ihn dafür loben und preisen in Ewigkeit."

Meine hochgeehrte Frau Patin soll auch ihrem GOtt zu seiner Zeit ein solch dankbares Zeugnis abstaten und seine Treue hier zeitlich und dort ewiglich rühmen!

§ 67. Sie soll die Last und Sorge der Haushaltung und Kindererziehung nicht alleine tragen:

Er will Ihr helfen.

Sie soll ihre Pflänzlein zwar mit herzmütterlicher Liebe erziehen und zuweilen mit Ihren heißen Tränen begießen. Er aber wird das Gedeihen geben, daß sie lustig aufwachsen, damit Sie demaleinst unter ihrem Schatten sitzen und die Trost- und Freuden-Früchte in Ihrem Schoß |98| sammeln möge.

Sie weiß wohl: Wenn die Pflanzen, Kräuter und Blumen in der Frühstunde mit vielen Tautropfen betrännt sind, dann pflegt ein heiterer, schöner Tag darauf zu folgen und sie desto fröhlicher zu wachsen.

¹⁸⁸ Vgl. 1 Kor 13, 1.

¹⁸⁹ Vgl. Mt 21, 18-22; Lk 13, 6-9.

¹⁹⁰ "Matron[e]".

So auch hier: Laßt die lieben Kinder jetzt mit eigenen und mütterlichen Zähren¹⁹¹ betränt sein; es bedeutet viel Segen und Heil, viel Glück und Gedeihen, womit ihr himmlischer Vater sie überschütten wird.

Das wünsche ich von Grund meines Herzens [auf] nochmals und schließe mit solcher guten Deutung diese geringfügige Schrift.¹⁹²

Dabei erbitte ich demütigst von meinem GOTT, daß er allen Trost gnädig segnen¹⁹³ und in ihm Friede, Genüge¹⁹⁴ und Ruhe schlafen lassen wolle, der aus seiner Lebens-Quelle zum betrübten Herzen meiner hochgeehrten Frau Hofrätin und Patin geleitet worden sein mag, sei es durch mich oder andere seiner Diener und Werkzeuge.

Um des HErrn JESUS CHRISTUS willen, dessen süßer Gnade ich meine hochgeehrte [99] Frau Patin, deren liebste Kinder, hochgeehrte Frau Mutter und sämtliche hoch-vornehmen liebeichen Anverwandten herzlich erbege.

Magdeburg, 20. des Brachmonats¹⁹⁵
1672.

Verbleibe

**M.[einer] H.[ochgeehrten] Frau Hofrätin
und Frau Gevatterin**

*dienstwilligster Fürbitter bei
GOTT*

**M.[agister] C.[hristian] SCRIVERIUS,
Pastor zu S.[anct] Jacob daselbst.**

¹⁹¹ Dichterisch für: "Tränen".

¹⁹² Scriver selbst nahm diese Gelegenheitschrift allerdings später im *Seelenschatz* mehrfach wieder auf:
- Im 2. Teil, 9. Predigt ("Von der bußfertigen Seele, Die IX. Predigt, Worin die Vater-Liebe Gottes zu ihr betrachtet und vorgestellt wird. 1 Joh 3, 1") §§ 32-34 (Ed. Leipzig ⁴1711, S. I/328f.)(zuerst ediert 1675):
Motive von Gott als Richter und Retter der Witwen und Groß-/Vater der Waisen, negative Etymologien für "Witwe" wie s.o. § 38 und für "Waisen" (von "verweisen", "abgewiesen werden"); beide "gehören unter die privilegierten Personen des Reichs Gottes", da Gott als ihr "Schutzherr" sie im "Witwen-Register" und "Waisen-Buch" führt, ihr Gebet besonders erhört und Waisen oft weiter voranbringt als reicher Eltern Kinder.
- Noch ausführlicher **zitiert** Scriver **den ganzen 2. Teil des "Witwentrostes"** (§§ 37-67 außer dem sehr persönlichen § 56) **wörtlich** unter anonymisierend verallgemeinernder Anrede an die "gläubige Seele": Im 4. Teil, 10. Predigt ("Vom Kreuz der gläubigen Seele. die X. Predigt. Worin weiter einige der vornehmlichsten Sorgen erörtert und mit tröstlichem Unterricht gelindert werden. Ps 114, 19") §§ 65-80 (Ed. Leipzig ⁴1711, S. II/310-317). Vgl. Anm. 23.

¹⁹³ "gesegnen".

¹⁹⁴ "Vergnügung".

¹⁹⁵ D.h.: Juni.